Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr mittags.

Nro. 299. **Sonnabend den 21. Dezember 1895.** **XIII. Jahrg.**

England und Amerika.

Die Spannung, die seit einiger Zeit zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika wegen der Grenzregulirung zwischen der südamerikanischen Republik Venezuela und der britischen Kolonie Guyara besteht, und auf die auch die Botschaft des Präsidenten Cleveland bei der Eröffnung des Kongresses Bezug nahm, hat jetzt durch eine neue Botschaft Clevelands eine Verschärfung erfahren.

Venezuela hat schon wiederholt Klage darüber geführt, daß England seit der Mitte dieses Jahrhunderts die Grenze Britisch-Guyanas fortwährend gegen Venezuela zu in unrechtmäßiger Weise vorgeschoben habe. Um diesen Streit zu erledigen, schlug Venezuela die Anrufung eines Schiedsgerichts vor, womit sich England im Grundsatz einverstanden erklärte. Da man sich jedoch über die Grundlagen der Schiedsgerichts-Verhandlungen nicht einigen konnte, so richtete England ein Ultimatum an Venezuela. Nun mischten sich die Vereinigten Staaten in den Streit ein, und zwar auf Grund der Manroe-Doktrin, einer im Jahre 1823 von dem damaligen Präsidenten Monroe erlassenen Erklärung, worin gegen die Einmischung europäischer Mächte in amerikanische Streitigkeiten und gegen die Ausdehnung europäischer Kolonien auf dem amerikanischen Festlande protestirt wird.

Im Juli d. J. richteten die Vereinigten Staaten eine Note an England, in welcher die Einrichtung eines Schiedsgerichts in dieser Frage verlangt wurde. Vor wenigen Tagen ist endlich die Antwort Englands eingelaufen. Da diese sich den Ansprüchen der Vereinigten Staaten gegenüber ablehnend verhält, so hat sich Cleveland veranlaßt gesehen, wie oben gesagt, nochmals eine Botschaft an den Kongreß zu richten. Die Sprache dieser Botschaft ist überaus scharf. Cleveland stellt die einseitige Einsetzung einer amerikanischen Kommission in Aussicht, die über die zwischen England und Venezuela herrschenden Grenzstreitigkeiten zu entscheiden habe, und droht, falls England sich diesem Spruche nicht unterwerfen sollte, daß die Vereinigten Staaten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln sich der Aneignung irgend welcher Landstrecken durch Großbritannien widersetzen würden.

Diese herausfordernde Sprache könnte in der That die größten Besorgnisse für das friedliche Einvernehmen der beiden großen englisch redenden Nationen erwecken, wenn man nicht zu sehr die Absicht eines Wahlmanövers merkte. Im nächsten Jahre wird nämlich die Neuwahl des Präsidenten vorgenommen, und da muß Cleveland sich rühren, um Stimmung für sich zu machen. Durch das schroffe Vorgehen gegen England aber sollen vielleicht die Stimmen der Iren gewonnen werden, deren National-Allianz sich ja auch schon in einem Manifeste erboten hat, 100 000 Mann Soldaten im Falle eines Krieges mit England zu stellen.

Man mag im übrigen über den Zweck der Botschaft denken, wie man will, jedenfalls würde Cleveland einen so herausfordernden Ton gegen England sich nicht erlauben, wenn dieses sich durch seine Politik nicht selbst vereinsamt hätte, und auch die Vereinsamung ihm nicht allenthalben so nachdrücklich vor Augen geführt würde.

Politische Tagesschau.

Das „Berl. Tagebl." bringt eine Hamburger Korrespondenz, deren Verfasser es besonders gute Verbindungen nachrühmt. Darin werden an den Besuch des Kaisers beim Fürsten Bismarck allerlei Konjekturen geknüpft, die das genannte Blatt unter das Rubrum: „Ist ein neuer Kurs in Sicht?" bringt, und die wie üblich allerlei Personalveränderungen prognostiziren. Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." kann versichern, daß die von dem Hamburger Mitarbeiter des „Tagebl." berichteten und angedeuteten Dinge sämmtlich auf freier Erfindung beruhen.

Aus Anlaß des Besuches des Kaisers in Friedrichsruh bringen die „Hamb. Nachr.", bekanntlich das Organ des Altreichskanzlers, einen Artikel über die Frage der Behandlung der Sozialdemokratie. Es heißt da: „Man hat uns oft vorgeworfen, daß wir zur Ueberwindung der Sozialdemokratie kein anderes Mittel wüßten als Blut und Eisen. Ja, wissen denn unsere Gegner ein anderes, das Erfolg verspricht? Dann würde es doch ihre Pflicht und Schuldigkeit sein, es öffentlich mitzutheilen. Bisher warten wir vergebens darauf. Und wenn die Sozialdemokratie durch neue Maßregeln nach Art des Sozialistengesetzes „zur Verzweiflung" getrieben würde und zu einem gewaltsamen Angriff auf Staat und Gesellschaft sich hinreißen ließe, so wären zwar die Opfer der Abwehr dieses Angriffs sicherlich zu bedauern, aber wenn danach die Sozialdemokratie an der Ausführbarkeit ihrer Utopien schließlich verzweifelte, so würde das doch nur ein Vortheil für das Reich sein und jedes Ausnahmegesetz, das zu dieser Entwickelung beitragen könnte, wäre damit allein schon gerechtfertigt."

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Ueber den angeblich bevorstehenden Rücktritt des Staatsministers v. Boetticher wissen einige Blätter allerlei, sogar schon den in Aussicht genommenen Nachfolger zu melden. Diese Gerüchte sind vollkommen unbegründet.

Die italienischen Blätter theilen mit, daß der afrikanische Feldzug 30 000 Mann und 100 Millionen Lire erfordern werde.

Das französische Marineministerium und der Ausschuß des Staatshaushalts haben sich geeinigt, 1896 den Bau von vier Kriegsschiffen beginnen zu lassen. Die beiden größten Schiffe sollen in Staatsarsenalen, die Torpedoboote auf Privatwerften gebaut werden.

Der belgische Kriegsminister Brassine erklärte in der Deputirtenkammer, sein Entwurf zur Heeresreorganisation sei bis auf einige Einzelheiten fertig. Der Entwurf unterliege gegenwärtig einer Prüfung durch die zuständigen Minister. Von seiner unverzüglichen Einbringung könne jedoch bei der Ueberladung der Tagesordnung des Hauses keine Rede sein. Der Minister betonte aber, daß der Entwurf seiner Zeit vorgelegt werden würde, und daß sein, des Ministers, Verbleiben im Ministerium nur unter dieser Bedingung möglich sei.

Die „Times" melden aus Konstantinopel vom 17. d. Mts.: Die Minister wurden früh morgens nach dem Palast berufen, um Maßregeln ausfindig zu nahen, dem dringenden finanziellen Bedarf abzuhelfen. Der Schatz sei leer, und die Ottomanbank weigere sich, weitere kleinere Vorschüsse zu gewähren. — Der Generalgouverneur von Kreta, Karatheodory Pascha, hatte, um etwaige Fortschritte der Bewegung auf Kreta zu verhindern, eine Vermehrung der gegenwärtigen, aus 15 Bataillonen bestehenden Garnison um 10 Bataillone verlangt. Vorläufig sind dem Generalgouverneur 4 Bataillone bewilligt worden. — Für die Meldung von einem angeblichen Aufstand in Albanien liegt keine Bestätigung vor.

Clevelands Botschaft hat in London Eindruck gemacht, jedoch wird von der Presse die Vermuthung ausgesprochen, daß dieselbe ein auf die herannahende Präsidentenwahl berechneter Schritt sei. Obschon die die in dem Dokument angedrohten Eventualitäten ernst seien, herrsche doch Einverständniß darüber, daß der in der Botschaft ausgesprochene Vorschlag, die Venezuela-Angelegenheit an eine Kommission zu verweisen, abgewiesen werden müsse. Die „Daily Graphic" schreibt, Lord Salisbury würde mehrere europäische Kabinete um Rath fragen, bevor er Cleveland's Botschaft beantworte. Der „Standard" meint heute, Cleveland habe ein förmliches Verbrechen durch seine Botschaft begangen. Er beschwöre durch sein unqualifizirtes Verhalten einen Bruderkrieg herauf. Einzelne Londoner Blätter bringen chauvinistische Artikel sowie eine Aufstellung der Flotten beider Länder und besprechen den vermuthlichen Verlauf des Krieges. — Die kanadische Presse zollt der Haltung Salisburys in der Venezuela-Frage Beifall. Den Ansprüchen des Präsidenten Cleveland müsse Widerstand geleistet werden. Die Regierung von Canada müsse die Frage der Landesvertheidigung ernstlich erwägen, damit man gegen eine Invasion gerüstet sei. — Einer Washingtoner Meldung zufolge hat die nordamerikanische Repräsentantenkammer einstimmig den Gesetzentwurf, durch welchen der Präsident ermächtigt wird, eine Kommission zur Grenzfeststellung in Venezuela zu ernennen, angenommen und 100 000 Dollars zur Deckung der Kosten für diese Kommission bewilligt.

Das spanische Blatt „Heraldo" versichert, daß Marschall Campos darauf bestehe, seine Entlassung als Gouverneur von Kuba zu nehmen; sein Nachfolger Ille General Weyler, der Kommandeur des 4. Armeekorps (Katalonien) werden; doch entbehrt die Meldung der Bestätigung.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Dezember 1895.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe im Neuen Palais bei Potsdam zum Vor-

Die Tanne.

Eine Weihnachtsgeschichte von C. S.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Gotthardt war viel zu überrascht, um ein Wort sagen zu können. Er stürmte in die Küche, wo Lenit am Herde stand. Während die Mutter den Vater begrüßte, rief er der Schwester zu: „Lenit, ich brauch' Dich! Laß' die Rese für Dich kochen, komm'!" Sie blickte erstaunt auf, er aber entwand ihr den Kochlöffel und zog sie fort, den Hügel hinan zur Tanne. Hier verkündete er ihr die wichtige Neuigkeit, dabei sah er jetzt erst die verlockenden Seiten des Planes, sprach von ihrem Kinderwunsch, gemeinsam die Welt zu durchstreifen, um sie kennen zu lernen, und gerieth immer mehr in Eifer. Lenit schaute glücklich auf ihn, fragte forschte und lauschte athemlos, und erst als er schloß: „So fünf Jahre dauert's, dann krieg ich das Gehöft, Du führst mir die Wirthschaft!" da malte sich ein tiefes Erschrecken in ihren Zügen, sie erbleichte und in den braunen Augen erglänzten zwei Thränlein: „Ach Hardel! Fünf Jahr! Da bin ich ja alt und grau und kann nicht mehr mit Dir zum Tanzboden!" Er lachte übermüthig, zupfte die blonden Zöpfe und meinte, bis dahin würde wohl ein anderer sie im Tanze schwingen. Sie machte sich heftig los und bedeckte aufschluchzend ihr Gesicht mit den Händen.

Gotthardt wurde ernst. Auch er hatte eifrig geredet und gescherzt, um die in ihm wach werdende weiche Stimmung zu unterdrücken. Er umfaßte sie und redete ihr zu, bis die braunen, thränenschweren Augen zu ihm aufblickten und sie mühsam herausbrachte: „Ach, Gotthardt, wenn Du heimkehrst, bringst Du eine Fremde mit zum Weib, dann brauchst Du mich nicht mehr, dann ist alles aus!" Sie verbarg den blonden Kopf an seiner Schulter. Er aber lachte frohgemuth auf und erwiderte: „Na, Lenit, die Frankmanns lassen nicht von Art, das solltest Du doch wissen. Weißt was? Du suchst hier ein Mädel aus, machst sie zu Deiner Kameradin, daß sie genau wird wie Du, nur dann mag ich sie leiden. Komm ich nun heim, so heirathe ich sie, und wir leben in großer Freud' mit den Eltern!"

Hier lachte das Mädchen hell auf und erwiderte: „Und Du, Hardel, ziehst mir dort einen Mann, gelt! dann giebt's Doppelhochzeit!"

„Ach Du," sagte er ganz betreten — „daran hab' ich nicht gedacht, das geht nimmer, Lenit! Du mußt schon unverehelicht bleiben, ich komm' nicht aus ohne Dich!"

Sein komisches Erstaunen und Entsetzen gaben Lenit den Frohsinn wieder, lachend schritten sie hinab und freundlich lauschten bald darauf die beiden Alten ihrem lustigen Geschwätz. —

Die Erntezeit kam, und der Abschied. Von der Schwelle des Hauses blickten der Bauer und die Bäuerin den Kindern nach, wie die gesunden, schönen Geschöpfe miteinander zur Tanne hinanstiegen, allwo der Wagen den Gotthardt entführen sollte.

„Nun, Mutter, will's Gott, so haben wir recht gemacht," schmunzelte der Bauer, während doch auch in seinen verwitterten Zügen der Abschiedsschmerz arbeitete. Seine Frau drückte das Tuch vor die Augen, dann aber blickte sie den beiden nach und zu ihrem Mann hinauf: „Ja, Samuel, wenn alles gut geht, will ich nicht murren, aber gewagt ist's; wenn er nur wiederkommt, wie er geht, mein Junge?"

„Na, Mutter, gewiß wird er's, nur breiter, stämmiger wie die Tanne dort; der schönste junge Großbauer, sollst sehen. Die Lenit wird mit 20 Jahren just auch nicht schlimmer aussehen. Sieht er sie, dann schlägt's, sag ich Dir! Vorher will ich ihm schon geschrieben haben, dann giebt's helle Freud' auf dem Hof, Alte. Soll's aber anders kommen, nun so hat's unser Herrgott eben selber in die Hand genommen, dann wird's auch recht werden."

Oben schüttelte die Tanne bedenklich ihre Aeste, als sie die ernsten, jungen Gesichter erblickte. „Wirst mir auch oft schreiben, Lenit?" fragte Gotthardt.

„Jawohl," schluchzte sie, dann blitzte aber der helle Uebermuth in ihren Augen auf: „Natürlich, Gotthardt! Du mußt doch wissen wollen, wie's Deiner künftigen Bäuerin ergeht, und hier, nimm dies Zweiglein für meinen Schatz, wenn er geworden ist wie Du, und sag' ihm, ich liebte ihn wie Dich und —" hier siegten wieder die Thränen. Dann kam der Wagen. Noch ein Kuß, heftiges Hut- und Tuchschwenken, und Lenit weinte im Tannengrün zum Herzbrechen, bis die Mutter sie umfaßte und dann der Vater gutmüthig scheltend kam, sie an das Abendbrot und die Wirthschaft zu mahnen. Ja, die Arbeit ist ein guter Geselle und Tröster, so recht der Erzfeind der edlen Dame Langeweile und ihrer Schwester Kopfhängerei. Lenits Wangen hatten bald ihre frische Farbe wieder, ihre Stimme klang frisch durch's Haus. Jubelnd wurde der erste Brief in Empfang genommen und beantwortet. Gotthardt schrieb oft den Eltern, öfters Lenit. Er forschte nach seiner Frau Bäuerin, und sie bestellte ihrem Schatz die herzinnigsten Grüße. Auch manch' ernstes Wort kam zu Papier, denn alles Neue theilte Gotthardt mit ihr. Kam dann die heiße Arbeitszeit für den Landmann, so blieben wohl die langen Winterbriefe aus, aber kurze Berichte fanden doch stets das Tannengehöft. So ging alles seinen gewohnten Gang. Lenit blühte wie ein Röslein, nur der Bauer wurde zusehends älter. Auch der Tanne war ein Unheil zugestoßen: Im vierten Jahre nach Gotthardt's Fortgang hatte der Herbststurm den oberen Stamm gespalten; nun klaffte, weit sichtbar, die Wunde. Dem Bauern ging es nah', oft stand er kopfschüttelnd und betrachtete den Schaden. An den langen Winterabenden starrte er nachdenklich in's Feuer, selten erklangen seine derben Scherzworte, die er der spinnenden Lenit sonst wohl zurief, und ängstlich schaute oft seine Frau auf ihn. Lenit allein nahm die Veränderung nicht wahr, sie blieb heiter und sorglos. Ihre liebste Schulkameradin, auch eine Frankmann, hatte in der Stadt den höheren Schliff erhalten. Nun war sie in's Dorf zurückgekehrt, und mit jugendlicher Begeisterung schloß sich ihr Lenit an. Die Lisbeth war auch so gescheut — und hübsch, ein brauner Lockenkopf. Einst, als die Mädchen miteinander plauderten, kam ein Brief von Gotthardt. Er fragte wieder scherzend nach seiner Bäuerin, und ob sie sei, wie seine Schwester, nun sei's an der Zeit. Da fühlte Lenit einen Schmerz im Herzen und blickte verstohlen zur Freundin hinüber. Seitdem war sie noch freundlicher gegen die Lisbeth. Zögernd kramte sie ihre Kindererinnerungen vor ihr aus. Sie sprach oft von Gotthardt, obwohl's ihr sauer wurde, und sie sich darüber ärgerte, ja, die Lisbeth bekam meist seine Briefe zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

trage. Nachmittags hielt das preußische Staatsministerium unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab. Auch der Bundesrath hielt Sitzung.

— Der Kaiser hat ein Exemplar der von ihm entworfenen Allegorie „Völker Europas, wahret Eure heiligsten Güter!" dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst, in einen kostbaren Rahmen gefaßt und mit eigenhändiger Unterschrift versehen, zum Geschenk gemacht.

— Der Kaiser überreichte bei seiner Anwesenheit in Altona nach dem Frühstück der Gräfin Waldersee das Bild „Mahnung an die Völker Europas".

— Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." bestätigt, daß die Einberufung des Landtages zum 15. Januar in Aussicht genommen ist.

— Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf ist von der juristischen Fakultät der Greifswalder Universität zum Ehrendoktor ernannt worden.

— Der vorjährige Rektor der Berliner Universität Prof. Dr. Pfleiderer richtet eine Zuschrift an die „Nat.-Ztg.", in der er sagt, daß der durch die Erklärung zahlreicher Berliner Professoren und die Gegenerklärung des Professor Hinschius hervorgerufene Schein, als ob eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit unter den Professoren über die Rechte der Privatdozenten herrsche, lediglich auf Mißverständniß beruhe. In der Hauptsache bestehe volle Uebereinstimmung: daß der gegenwärtige Zustand verbesserungsbedürftig sei und daß die bei Neuregelung der Disziplinargewalt über die Privatdozenten diese nicht dem Gutdünken eines einzelnen Mannes unterworfen werden dürfen, sondern dieselben Garantien ihrer wissenschaftlichen Lehrfreiheit erhalten müssen, wie sie den Professoren durch das Gesetz gewährt sind.

— Im landwirthschaftlichen Ministerium ist heute Vormittag eine Konferenz zusammengetreten, um über einen zu entwerfenden Gesetzentwurf zur Regelung des Verkehrs mit Handelsdünger, Kraftfuttermitteln und Saatgut Gutachten abzugeben. Seitens der Minister für Landwirthschaft, Handel und Justiz, die diese Berathung angeregt, waren Vertreter erschienen, ferner zahlreiche geladene Sachverständige aus den Kreisen des praktischen Lebens.

— Vor Gericht wird jetzt die Frage verhandelt werden, ob die Staatsanwaltschaft sich in der Verfolgung des Herrn von Hammerstein einer Versäumniß schuldig gemacht hat. In Hannover stand nämlich am Freitag der Redakteur Rauch vom „Volkswille" wegen Beleidigung der königlichen Oberstaatsanwaltschaft in Berlin vor der Strafkammer des Landgerichts. Der Strafantrag war vom Oberstaatsanwalt Drescher in Berlin gestellt. In der Nr. 226 vom 27. September d. Js. hat der Angeklagte den späten Erlaß eines Steckbriefes hinter dem Freiherrn von Hammerstein bemängelt und den Vorgang damit verglichen, wie gegen die Sozialdemokraten verfahren werde. Der Angeklagte leugnet, die Absicht gehabt zu haben, zu beleidigen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Staatsanwalt Schräpler, beantragte drei Monate Gefängniß. Rechtsanwalt Dr. Lenzberg stellte den Antrag auf Freisprechung, nöthigenfalls beantragte er Ladung des Grafen von Finkenstein, Vorsitzenden des „Kreuz-Zeitungs-Komitees", sowie des Chefredakteurs Dr. Jacobi vom „Hannov. Kurier", die darüber vernommen werden sollen, ob der Fall Hammerstein bereits Mitte Juli in den weitesten Kreisen bekannt war. Der Gerichtshof vertagte die Verhandlung auf Montag, 6. Januar, und beschloß, zum neuen Termin die Akten der Staatsanwaltschaft in Berlin über den Fall Hammerstein einzufordern. Die Ladung der beiden Zeugen wurde abgelehnt.

— Das kaiserliche statistische Amt veröffentlicht eine Zusammenstellung der muthmaßlichen Ergebnisse der Zuckerrüben-Verarbeitung in dem Betriebsjahre 1895/56. Danach beträgt die Zahl der Fabriken, welche Rüben verarbeitet haben, 397, die verarbeitete Rübenmenge 114 833 178 Doppelzentner. 1894/95 waren 405 Fabriken in Betrieb, die 145 210 295 Doppelzentner Rüben verarbeiteten, so daß die in dieser Campagne verarbeitete Rübenmenge gegen die vorjährige muthmaßlich um 30 1/3 Millionen Doppelzentner zurückbleibt.

Ausland.

Petersburg, 19. Dezember. Der Großherzog von Hessen wohnte mit dem Kaiser gestern der Kirchenparade mehrerer Truppentheile bei, welche ihr Patronatsfest begingen; auch die Abordnung des Alexander Garde-Grenadierregiments Nr. 1 war zugegen. — Der Kaiser verlieh dem Feldwebel und den Gemeinen der Deputation des preußischen Kaiser Alexander-Garde-Grenadierregiments nach der Parade in der Michaelmanege goldene Uhren mit dem kaiserlichen Namenszug zur Erinnerung an die Feier des Namenstages. Die Deputation tritt morgen Mittag die Rückreise an.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 18. Dezember. (Durch leichtsinniges Umgehen mit Petroleum) ist wieder ein Menschenleben zu Grunde gegangen. Der 12jährige Knabe Johann Wegner in Lindenau versuchte im Ofen Feuer zu machen, wobei er Petroleum zu Hilfe nahm. Bald stand er in Flammen, die erst durch hinzueilende Personen erstickt wurden. Doch trug er so schreckliche Brandwunden davon, daß er nach wenigen Stunden starb.

Königsberg, 18. Dezember. (Der Bund der Landwirthe), Provinzial-Abtheilung für Ostpreußen, hielt heute eine stark besuchte Versammlung ab, in welcher der Bundesvorsitzende Herr v. Plötz über „Die Agrarpolitik in den gesetzgebenden Körperschaften" sprach. Angenommen wurde die folgende Erklärung: „Die Nothlage der Landwirthschaft, des Handwerks und des Kleingewerbes ist eine so trostlose, daß wir im nationalen Interesse an allen Forderungen des Bundes festhalten müssen, besonders Verstaatlichung der Getreideeinfuhr, Reform der Währung und der Börse, dem Befähigungsnachweis für Handwerk, verbunden mit der Schaffung von Zwangsinnungen und an einem durchgreifenden Gesetze gegen den unlauteren Wettbewerb. Sofern die verbündeten Regierungen in den bestehenden Handelsverträgen ein Hinderniß zur Durchführung der von uns geforderten wahrhaft nationalen Wirthschaftspolitik erblicken, erachten wir es als dringend erforderlich, baldmöglichst die geeigneten Schritte zu thun zu einer Revision bezw. Aenderung der Handelsverträge unter gleichzeitiger Kündigung aller Meistbegünstigungs-Verträge".

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. Dezember 1895.

— (Konservativer Verein Thorn.) Der Verein hielt gestern Abend 8 Uhr im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses die alljährlich kurz vor dem Jahresschluß stattfindende Generalversammlung ab, zu der 20 Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende, Herr Landtagsabgeordnete Meister-Sängerau eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, die der Freude darüber Ausdruck gab, daß das deutsche Volk ein so herrliches Jubiläumsjahr wie das gegenwärtige, zu Rüste gehende feiern konnte. Auch unter den Vereinsmitgliedern werden noch viele sein, die sich mit Stolz daran erinnerten, daß sie die große Zeit vor jenen 25 Jahren, als Mitstreiter, unter den Augen und der Führung des ruhmreichen Königs Wilhelm, des späteren ersten deutschen Kaisers, und seines treuen Berathers, des Recken im Sachsenwalde, dem wir die Neubegründung des deutschen Reiches verdanken, erlebt haben. Gleiche Freude vermögen leider weite Kreise unseres Volkes über unsere wirthschaftliche Lage, wie sie sich auch in diesem Jahre gestaltet hat, nicht zu empfinden; zwar hat der Absatz unserer Industrie eine Steigerung erfahren, aber schwer müssen die anderen wichtigsten produktiven Gewerbe unseres Vaterlandes, das Handwerk und die Landwirthschaft, ringen, um nicht zu unterliegen in dem Kampfe um die Existenz. So ungünstig in dieser Beziehung die Gegenwart hiernach erscheint, so dürfen sich doch die Volkskreise, die sich noch immer, zu allen Zeiten, als die treuesten Stützen des Thrones und Vaterlandes bewährt haben, nicht entmuthigen lassen; wissen sie doch, daß an der Spitze des Staats ein thatkräftiger Monarch steht, dem es Ernst und fester Wille damit ist, auch ihnen, ebenso wie bisher anderen Theilen seines Volkes, seine volle Fürsorge zutheil werden zu lassen, in ihrer Noth ihnen zu helfen und sie zufrieden zu stellen. In dieser Hoffnung bitte er (Redner), die Anwesenden, dem Herrscher das alte Treuegelöbniß in dem Hochruf auf ihn zu erneuen. Dreimal stimmten die Anwesenden in das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ein, worauf der Vorsitzende über das ablaufende Vereinsjahr Bericht erstattete. Danach fand am 9. Februar ein Vereinsfest statt, das nur schwach besucht war, was seine Erklärung darin finden dürfte, daß zu dieser Zeit sehr viele andere Vereinsfestlichkeiten stattfanden. Aus dem Vorstande sind infolge Scheidens von Thorn ausgetreten Herr Landrath Krahmer, jetzt Oberregierungsrath in Posen, ein hochgeschätztes und verdientes Mitglied des Vereins, und Herr Eisenbahnsekretär Quednun, der vorige Vereinsrendant, welches Amt Herr Betriebssekretär Treptow im Mai übernommen hat. Die Mitgliederzahl beträgt 175, gegen 206 im Vorjahre. Der Rückgang beruht zum Theil auf dem Wechsel des Wohnsitzes. Das Vereinsvermögen beziffert sich auf 683 Mk. Der Verein ist sonach in der Lage, wie es in seinen Statuten vorgesehen, in vorübergehenden Verlegenheiten befindlichen Mitgliedern mit kleinen zinsfreien Darlehen helfend zur Seite zu stehen. Den folgenden Gegenstand der Tagesordnung bildete die Vorstandswahl. Dieselbe erfolgte, da kein Widerspruch erhoben wurde, durch Zuruf. Danach wurde der alte Vorstand, bestehend aus den Herren:

Landtagsabgeordneter Meister-Sängerau,
Landschaftsgärtner Brohm,
Buchdruckereibesitzer C. Dombrowski,
Gutsbesitzer Franz-Weißhof,
Lazareth Oberinspektor, Rechnungsrath Hupperz,
Eisenbahnsekretär, Rechnungsrath Kolleng,
Uhrmachermeister Lange,
Rentier v. Sodenstjern,
Rentier Staudy,
Eisenbahnbetriebssekretär Treptow,
Gymnasiallehrer Dr. Wilhelm,
Revisor Zollenkopf,

wiedergewählt; an Stelle der verzogenen Herren Oberregierungsrath Krahmer und Eisenbahnsekretär Quednau wurden die Herren:

Landrath Dr. Miesitscheck von Wischkau und
Amtsrichter Wintzek

neugewählt, welch letztere in der Versammlung anwesende Herren auf Befragen des Vorsitzenden die Wahl dankend annahmen. Die Vertheilung der Vorstandsämter wird, wie bisher, im Vorstande selbst vorgenommen werden. Zum dritten Gegenstand der Tagesordnung berichtete der Schriftführer, Herr Rechnungsrath Kolleng über die durch die Herren Sparkassenrendant Neuber und Kreissekretär Reiter erfolgte Revision der Rechnung pro 1894 und die einzelnen Positionen der letzteren, wobei zu bemerken ist, daß von dem Kassenbestande 620,53 Mk. bei der Sparkasse zinsbar angelegt sind. Außer einer unwesentlichen Ziffernberichtigung waren keine Monitas gezogen und ertheilte die Versammlung dem Rendanten die beantragte Decharge. Dem Dankesausdruck des Vorsitzenden an den Rendanten und die Revisoren für ihre Mühewaltung schloß sich die Versammlung an und ernannte die Herren Neuber und Reiter auch für das Rechnungsjahr pro 1895 zu Rechnungsrevisoren. Hierauf gelangte ein vom Vorstande befürworteter Antrag des Herrn v. Sodenstjern, mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre größere Festveranstaltungen des Vereins unterblieben und somit keine Aufwendungen der Kasse gemacht worden sind, von der Erhebung der Mitgliederbeiträge für das nächste Jahr abzusehen, zur Erörterung. Herr Besitzer Walter-Mocker erklärte sich gegen diesen Antrag. Wenn der Bestand der Kasse auch gegenwärtig ein günstiger sei, so dürfe nicht vergessen werden, daß „Geld Macht bedeutet", und man wisse nicht, wie bald und wie nothwendig die Mittel des Vereins in Anspruch genommen werden könnten. Vermöge seiner Mittel könne der Verein in mancherlei Hinsicht nützlich wirken und es dürfte nur wenige Mitglieder geben, welche die Zahlung des geringen Beitrags von 25 Pf. monatlich drückend empfinden. Er stelle den Antrag, die Mitgliederbeiträge wie bisher weiter zu erheben. Herr Dr. Wilhelm ist der Meinung, daß, da voraussichtlich von Vereinsfestlichkeiten nach den letzten Erfahrungen auch in nächster Zeit Abstand genommen werden würde, mithin die angewachsenen Mittel keine Schmälerung erfahren dürften, der Ausfall eines Jahresbeitrags als wesentlich nicht in Betracht komme. Herr v. Sodenstjern vertritt seinen Antrag damit, daß er betont, wie wichtig es sei, daß die kleineren Leute, die Mitglieder des Vereins seien, diesem als Anhänger erhalten blieben. Wenn der Verein ihnen nichts biete, dann dürften sie auch den kleinen Beitrag nicht gerne zahlen. Dieser Beweggrund sei bei seinem Antrag maßgebend gewesen. Herr Amtsrichter Wintzek erklärt sich gegen den Antrag. Obwohl er die Verhältnisse noch nicht genügend kenne, so glaube er doch nicht, daß der Verein Mitglieder besitze, die nicht gern den Beitrag zahlen, oder solche, denen die Zahlung zu schwer falle. Man dürfe nicht Anhänger mit Mitgliedern verwechseln. Es gebe gewiß viele Anhänger der konservativen Sache, die Nichtmitglieder seien, unter denen mögen auch manche sein, die selbst den kleinen Beitrag nur schwer aufbringen könnten, aber die Mitglieder des Vereins werden dazu wohl ausnahmslos in der Lage sein. Der Verein soll eine werbende Thätigkeit ausüben, neue Anhänger gewinnen, somit dürfen auch seine Kassenverhältnisse nicht geschwächt werden. Ist das Vereinsinteresse augenblicklich nicht ein so lebhaftes wie in früheren Jahren, so beruht das auf Wandlungen, die ihren Ursprung in der politischen Entwickelung haben, und denen auch andere Dinge unterworfen sind. Jedenfalls sei es nicht ausgeschlossen, daß mit veränderten Verhältnissen, wie sie im politischen Leben häufig eintreten, neue Wandlungen sich vollziehen und plötzlich eine kräftige, impulsive Thätigkeit des Vereins erfordern. In solchen Zeitpunkten könne man nicht immer darauf rechnen, daß sich ein stiller Freund finden der seine Hand offen halten und dem Verein die erforderlichen Gelder darbieten werde. Der Verein müsse seinen Kassenbestand zu vermehren trachten, um jeder Zeit gerüstet zu sein. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung über den Antrag des Herrn Walter, die Beiträge nach wie vor zu erheben, wurde derselbe mit allen gegen drei Stimmen angenommen. Im Anschluß hieran trat Herr Uhrmachermeister Lange warm für die Veranstaltung eines Vereinsfestes ein. Der letzte schwache Erfolg dürfe davon nicht zurückhalten. Noch sei die Erinnerung an die früheren überaus schön verlaufenen Feste des Vereins nicht erloschen und man hege vielfach den Wunsch, sie wiederkehren zu sehen. Wenn das Fest genügend vorbereitet und umsichtig ins Werk gesetzt werde, dann sei gewiß ein Erfolg zu erwarten, der den früheren gleiche. Ebenso wie die Vergnügungsvorsteher, die gerne ihre Schuldigkeit thun werden, müßten alle Herren des Vorstandes sich darum bemühen, sie würden sich vielen Dank in der Bürgerschaft damit erwerben. Der Herr Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß die Zeit um den 18. Januar, wo die 25. Wiederkehr des Tages der Errichtung des deutschen Kaiserreichs von unserem Volk begangen werde, wohl zur Feier geeignet wäre. Er stelle anheim, den Vorstand zu beauftragen, die Frage eingehender zu erwägen. Herr Landschaftsgärtner Brohm ist im Prinzip nicht gegen die Veranstaltung von Festen, empfahl jedoch solche im engeren Herrenkreise zu arrangiren, wogegen Herr Lange sich mehrfach wandte. Herr Amtsrichter Wintzek erklärt sich ebenfalls dafür, ein Fest in Aussicht zu nehmen; um einen Mißerfolg jedoch zu vermeiden, müßte schon vorher durch Umfrage ermittelt werden, ob auf eine genügende Theilnehmerzahl zu rechnen ist. Nachdem die Versammlung diesem Vorschlag zugestimmt und dem Vorstande die weitere Erwägung des Planes überlassen hatte, schloß der Herr Vorsitzende kurz nach 10 Uhr die Versammlung mit der Bitte an die Anwesenden, die Donnerstags-Herrenabende durch fleißigen Besuch und Einführen von Freunden wieder anregender zu gestalten.

— (Herr Regierungspräsident von Horn) hat unsere Stadt heute Mittag wieder verlassen, nachdem er früh noch eine Konferenz mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Kohli hatte.

— (Personalien.) Den Oberlehrern Dr. Horowitz und Voigt am Gymnasium zu Thorn, Reimann am Gymnasium zu Graudenz, Dr. Borchardt am städtischen Gymnasium zu Danzig, Scheffer am Realgymnasium St. Johann zu Danzig ist der Charakter als Professor beigelegt worden.

Dem Regierungs- und Baurath Demnitz in Bromberg ist der Charakter als Geheimer Baurath verliehen worden.

— (Personalien.) Der königl. Regierungsbaumeister Rambeau in Culm ist von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten zum königl. Kreisbauinspektor ernannt und demselben die seither auftragsweise verwaltete Kreisbauinspektorstelle zu Culm nunmehr endgültig verliehen worden.

Dem Thierarzt Hans Felbaum ist die vorläufige Verwaltung der Kreisthierarztstelle für den Kreis Graudenz, mit dem Amtswohnsitz in Graudenz, übertragen worden.

Der Militäranwärter, Bezirks-Feldwebel Jagusch aus Briesen ist als Gerichts-Assistent in den Kammergerichtsbezirk einberufen und mit der Verwaltung einer etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfenstelle bei dem Amtsgericht zu Sonnenburg beauftragt worden.

— (Das Schiedsgericht für den Bezirk I der Zucker-Berufsgenossenschaft) trat am Montag und Dienstag unter Vorsitz des Herrn Oberregierungsrathes Freiherrn von Maltzahn in Bromberg zusammen. Beisitzer waren die Herren Fabrikbesitzer Behrens-Nakel, Gutsbesitzer Guntemeyer-Browina, Franz Carl Culmsee und August Michelis-Amsee. Von den am 16. zur mündlichen Verhandlung gelangten 15 Berufungssachen wurden 14 zurückgewiesen. In der Unfallversicherungssache des Arbeiters Wilhelm Großmann aus Sophienthal wurde Beweisaufnahme beschlossen. Von den am 17. zur mündlichen Verhandlung gekommenen 12 Berufungssachen wurden 11 als unbegründet zurückgewiesen und in der Berufungssache des Siedemeisters Wilhelm Schütze zu Berlin wurde Beweisaufnahme durch Einholung eines ärztlichen Gutachtens beschlossen. An den Sitzungen nahm als Vertreter der beklagten Zucker-Berufsgenossenschaft der Syndikus Radau aus Magdeburg theil.

— (Gewerbeausstellung Graudenz.) Die Interessenten-Versammlung, welche gestern Abend im Schützenhause in Angelegenheit der Graudenzer Gewerbeausstellung stattfand, war nur wenig besucht. Aus Graudenz wohnten derselben die Herren Justizrath Kabilinski und Wagenfabrikant Spaenke bei, von denen ersterer Vorsitzender und letzterer Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses des Ausstellungskomitees ist. Kurz nach Beginn der Versammlung erschien der auf einer Amtsreise hier anwesende Herr Regierungspräsident von Horn, welcher damit bekundete, daß er an der Ausstellung großes Interesse nimmt. Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli eröffnete die Versammlung als Vorsitzender des hiesigen Lokalkomitees und sprach sein Bedauern über den geringen Besuch aus. Trotzdem hoffe er auf eine zahlreiche Betheiligung an der Ausstellung von Thorn aus, da der Ausstellungsort diesmal nicht zu entfernt sei, wie bei der Königsberger Ausstellung. Darauf erhielt das Wort Herr Justizrath Kabilinski, welcher nähere Mittheilungen über die Vorbereitungen der Ausstellung und über den Stand der ganzen Ausstellungssache machte. Einleitend gab er einen kurzen Ueberblick über die Entwickelung des Ausstellungswesens in unserer Provinz. Wir hoben Ausstellungen erst seit dem Jahre 1880, sie wurden vom gewerblichen Zentralverein als Bezirksausstellungen veranstaltet und nahmen erst später den Charakter von Provinzialausstellungen an. Auch heute noch geht die Initiative zur Veranstaltung der Ausstellungen vom Zentralverein aus. Auf der letzten Provinzial-Gewerbeausstellung in Konitz wurde Thorn das Vorrecht auf die nächste Ausstellung zugesprochen, da Thorn dieses Vorrecht aber nicht für sich in Anspruch nahm, ging Graudenz daran, die Ausstellung in seinen Mauern vorzubereiten. Die Ausstellung sollte schon in diesem Jahre stattfinden, wurde aber mit Rücksicht auf die diesjährige Veranstaltung der Ausstellungen in Königsberg und Posen verschoben. Aus Graudenz haben sich ca. 100 Gewerbetreibende zur Betheiligung an der Ausstellung bereit erklärt. Auch aus Danzig stehe eine starke Beschickung in Aussicht, und die Betheiligung dieser beiden Städte gebe der Ausstellung ein gutes Fundament. Man erwarte, daß Thorn mit zahlreichen Ausstellern hinzukomme. Von der gleichfalls für 1896 in Danzig geplanten „Allgemeinen Ausstellung" wolle man dort nichts wissen, sie werde als reines Privatunternehmen betrachtet. Der Etat der Graudenzer Ausstellung sei in Einnahme und Ausgabe auf 45 000 Mark festgestellt. Ein Theil der Einnahme soll durch eine zu veranstaltende Lotterie aufgebracht werden. Auch ein Garantiefonds werde schon angesammelt. Sollte die Beschickung stärker sein, als veranschlagt werde, so werde für mehr Ausstellungsräume gesorgt werden. Erster Anmeldetermin sei der 1. Februar 1896. Das Komitee werde sich bemühen, von den Eisenbahnverwaltungen die frachtfreie Rückbeförderung unverkauft gebliebener Ausstellungsgegenstände zu erlangen. Zur Verbindung des Bahnhofs mit dem Ausstellungsplatze wird eine Straßenbahn gebaut werden. Mit der Gewerbeausstellung beabsichtige man noch kleine Separatausstellungen zu verbinden, so eine solche für Frauenarbeiten, für Alterthümer und Merkwürdigkeiten aus den westpreußischen Innungen 2c. In der Debatte, die sich an diesen Vortrag schloß, schlug Herr Honigkuchen-Fabrikant Weese für die Mitglieder des Lokalkomitees eine persönliche Werbung bei den hiesigen Gewerbetreibenden zur Belebung der Theilnahme für die Ausstellung vor, wie man dies in Graudenz bereits gethan habe. Es wurde von diesem Vorschlage jedoch Abstand genommen und beschlossen, die gesammten Innungsvorstände Thorns und den Handwerkerverein zu einer gemeinschaftlichen Versammlung einzuladen, um in derselben nochmals zur Beschickung der Graudenzer Ausstellung anzuregen. Im weiteren Verlauf der Debatte bemerkte Herr Direktor Kratz, es werde auf Provinzial-Ausstellungen nicht immer streng genug darauf gesehen, daß nur solche Gegenstände zugelassen werden, die durch gewerbliche Arbeit innerhalb der Provinz hergestellt worden sind. Hoffentlich gebe die Graudenzer Ausstellung nach dieser Richtung keinen Grund zur Klage. Herr Drechslermeister Böttcher meinte, daß vielleicht auch eine Thorner Separatausstellung für Kunstgärtnerei zu Stande kommen könne, da die Kunstgärtnerei in unserer Stadt in hoher Blüthe stehe. Herr Redakteur Wartmann wies darauf hin, daß die beiden letzten Ausstellungen in Königsberg und Posen unter den Gewerbetreibenden auch unserer Provinz eine unzufriedene Stimmung zurückgelassen haben, weil sich auf diesen Ausstellungen verschiedene Mißstände und Mängel gezeigt haben. Am meisten sei bemängelt worden, daß in den Preisrichter-Kommissionen nicht genug Fachleute waren, wodurch die Prämiirung vielfach ungerecht ausfiel. Es würde der Graudenzer Ausstellung zu statten kommen, wenn das Graudenzer Ausstellungs-Komitee Garantie dafür gebe, daß die Zusammensetzung der Preisrichter-Kommissionen in Graudenz eine bessere sein werde. Eine dahingehende Erklärung in den Ausstellungsprospekten würde sicher anregend auf die Betheiligung wirken. Die Bemängelung sei durchaus berechtigt, denn es könne wohl gefordert werden, daß die Preisrichter-Kommissionen wenigstens in der Mehrzahl aus Fachleuten bestehen. Herr Justizrath Kabilinski nahm diesen Hinweis mit Dank entgegen. Ferner warf Herr Redakteur Wartmann die Frage auf, ob es sich nicht empfehle, Vorsorge dafür zu treffen, daß Thorn nicht auch die nächste Provinzial-Ausstellung genommen werde, wie dies bereits mit der diesmaligen geschehen sei. Das gegenwärtige Lokalkomitee für die Graudenzer Ausstellung könnte ja die Aufgabe eines vorbereitenden Komitees der nächsten Provinzial-Ausstellung übernehmen, um diese rechtzeitig für Thorn zu reklamiren. Herr Justizrath Kabilinski bemerkte hierzu, daß die nächste Ausstellung, die 1897 oder 1898 stattfinden werde, schon für Danzig bestimmt sei. Daß die diesmalige Ausstellung nicht nach Thorn kam, habe an einem Versäumniß des Vorsitzenden des gewerblichen Centralvereins gelegen, welcher Thorn ohne Nachricht gelassen habe. Herr Weese meinte, das Lokalkomitee sei wohl nicht dazu befugt, die Aufgabe eines vorbereitenden Komitees für eine zukünftige Ausstellung in Thorn zu übernehmen; man könne es wohl den Interessenten überlassen, seiner Zeit die entsprechenden Schritte zu thun. (Warum soll denn das Lokalkomitee nicht dazu befugt sein? Was den zweiten Punkt des Einwandes anlangt, so sind die Mitglieder des Lokalkomitees doch auch sämmtlich Interessenten. Anm. der Red.) Gegen 10 Uhr schloß Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli die Versammlung, nachdem er dem Herrn Regierungspräsidenten noch für die Ehre seines Besuches Dank ausgesprochen hatte.

— (Postalisches.) Wie uns mitgetheilt wird, sind die Postschalter am Sonntag den 22. Dezember wie an Werktagen geöffnet, desgleichen findet die Packet- und Landbriefbestellung wie an Werktagen statt. Am ersten Weihnachtsfeiertage sind die Packetausgabeschalter wie an Werktagen geöffnet, am zweiten Weih-

nachtsfeiertage erfolgt die Landbriefbestellung wie an Wochentagen.

— (Verfahren gegen Reisende ohne giltige Fahrkarten.) Auf kleinen Stationen, auf welchen der dienstthuende Beamte den Fahrkarten-Verkauf zu besorgen hat und nach Schluß des Schalters den Zug abfertigen muß, kann der Fall eintreten, daß Reisende hinlänglich früh genug kommen, um, wenn der Schalter offen gewesen wäre, noch eine Fahrkarte lösen und einsteigen zu können. In solchen Fällen hat der den Zug abfertigende Beamte den Zugführer zu beauftragen, den betreffenden Reisenden zur Mitfahrt in den Zug aufzunehmen. Der Zugführer hat auf der nächsten geeigneten Station die Nachlösung der erforderlichen Fahrkarte zu veranlassen. Von der Erhebung eines Zuschlages ist in diesem Falle abzusehen. Ebenso ist in denjenigen Fällen, in welchen Reisende eine falsche Richtung einschlagen oder über eine Station irrthümlich hinausgefahren sind und offenbar kein Betrugsversuch vorliegt, nur das einfache Fahrgeld für die ohne giltige Fahrkarte durchfahrene Strecke ohne Erhebung eines Zuschlages einzuziehen.

— (Anträge auf Fahrgelderstattung) Reisende, die aus irgend welchen Umständen an der gänzlichen oder theilweisen Ausnutzung der von ihnen gelösten Fahrtausweise behindert sind, thun gut, sich vom diensthabenden Stationsbeamten eine Bescheinigung darüber geben zu lassen, daß, oder inwieweit der vorgelegte Fahrtausweis nicht benutzt ist. Diese Bescheinigungen ermöglichen die Erleichterung und Beschleunigung der Entscheidung über Anträge auf Fahrgelderstattung für nicht ausgenutzte Fahrt.

— (Wer Weihnachtspäckereien zu versenden hat), und will, daß dieselben noch zum Feste bei dem Adressaten eintreffen, der gebe sie rechtzeitig zur Post. Bei dem ungeheuren Andrang, der jetzt auf den Postanstalten herrscht, geht die Bestellung naturgemäß langsamer, umsomehr als von heute ab auch die Güterzüge zur Packetbeförderung benutzt werden. Weihnachtspackete giebt man am allerbesten bis Sonnabend, spätestens aber bis Sonntag auf.

— (Für die Einstellung von Einjährig-Freiwilligen) bei der Infanterie am 1. April 1896 sind im Bezirk des 17. Armeekorps das 1. Bataillon Grenadier-Regiments Friedrich I. Nr. 5 und das 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 14 bestimmt worden.

— (Für die Turnlehrerinnen-Prüfung), welche im Frühjahr 1896 in Berlin abzuhalten ist, ist vom Kultusminister Termin auf Freitag den 15. Mai k. J. und die folgenden Tage anberaumt worden. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens bis zum 1. April k. J., Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen königl. Regierung, in deren Bezirk die Betreffende wohnt, ebenfalls bis zum 1. April k. J. anzubringen. Die in Berlin wohnenden Bewerberinnen, welche in keinem Lehramte stehen, haben ihre Meldungen bei dem königl. Polizeipräsidium in Berlin bis zum 1. April k. J. einzureichen. Den Meldungen sind die nach § 4 der Prüfungsordnung vom 15. Mai 1894 vorgeschriebenen Schriftstücke ordnungsmäßig beizufügen. Die über Gesundheit, Führung und Lehrthätigkeit beizubringenden Zeugnisse müssen in neuerer Zeit ausgestellt sein. Die Anlagen jedes Gesuches sind zu einem Hefte vereinigt einzureichen.

— (Die Einnahme an Wechselstempelsteuer) hat im Ober-Postdirektionsbezirke Danzig betragen im Monat November d. J. 9634 Mark und in den Monaten April bis einschl. November d. Js. 66686 Mark, d. i. 8957 Mk. mehr als in denselben Monaten des Vorjahres.

— (Theater.) Auch das gestrige vierte Auftreten des Frl. Frühling als Rosalie Feldberg in der Pohl'schen Gesangsposse „Eine leichte Person" hatte einen vollen künstlerischen Erfolg zu verzeichnen. Das Haus war wieder gut besetzt.

— (Zum gerichtlichen Verkauf) des der Frau Dr. Schulze gehörenden Grundstücks Gremboczyn Nr. 92 hat ein zweiter Termin stattgefunden, da das im ersten Termin von Herrn Georg Wolff-Berlin abgegebene Gebot von 5250 Mark mit Uebernahme der Last nicht angenommen wurde. Herr Wolff blieb auch im zweiten Termin Meistbietender und zwar mit demselben Gebot, aber ohne Uebernahme der Last.

— (Der oft belächelte „Wetterheilige" Rudolf Falb), dem man so gern jedes Desaveu, das ihm der Himmel zu theil werden ließ, aufmutzte, hat in seinen bereits Mitte dieses Jahres herausgegebenen Wetter-Prognosen (Berlin, Hugo Steinitz) für die jetzige Zeit durchaus das Richtige vorher gesagt. Es ist, wie wir schon neulich hervorgehoben haben, in hohem Grade bemerkenswerth, wie dem Wetterkünder — der übrigens seine Vortragsreise in unserm Osten noch nicht beendigt hat — die Thatsachen diesmal Recht geben. Nach den flauen Tagen mit ihrem Influenza-Wetter ist über Nacht ein trockener Frost eingetreten, der nach Falb bis zu den Weihnachtstagen anhalten, dann aber plötzlich wieder, besonders im Norden, in Wärme umschlagen soll. „Die Regen — so sagt er — nehmen dann kontinuirlich bis an das Ende des Monats zu und werden, besonders in den letzten Tagen, sehr bedeutend. Die Temperatur erreicht in diesen letzten Tagen eine ungewöhnliche Höhe. Nur vereinzelt treten Schneefälle auf. Der 31. ist ein kritischer Tag zweiter Ordnung." — Warten wir ab, ob dem Wetterpropheten der Himmel auch weiter gnädig sein wird!

— (Eiseinfuhr.) Unsere Brauer haben heute für ihren Bedarf Eis einfahren lassen; das Eis ist nur 3 Zoll stark.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute Mittags 0,63 Mtr. über Null. Eisgang in unveränderter Stärke.

Mocker, 19. Dezember. (Gemeindevertretung.) In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung kam die Gemeindekassen-Rechnung pro 1894/95 zur Vorlage. Die Einnahmen betragen 50158 Mk. 03 Pfg., die Ausgaben 48,046 Mk. 95 Pfg., sodaß sich eine Mehreinnahme von 2,111 Mk. 68 Pfg. herausgestellt hat. Die Versammlung überwies die Rechnung einer Revisionskommission, welche aus den Herren Dreyer, W. Brosius, Steinkamp, Raapke und Graffunder besteht. — Der Beitritt der Gemeinde Mocker als korporatives Mitglied zur Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse für den auf Lebenszeit angestellten Steuererheber Diederichsen wurde mit Rücksicht auf die geforderte Nachzahlung von Beiträgen in beträchtlicher Höhe abgelehnt. — An den Besitzer Jakob Schwenk soll ein kleines Stück Gemeindeland — alter Weg — für das Angebot von 30 Mk. abgetreten werden. Die Versammlung beschließt, die Größen- 2c. Verhältnisse des Landstückes zuvor durch das Kataster-Amt feststellen zu lassen. — Zur Ergänzung der Feuerlösch-Geräthschaften nach einem von Herrn Ingenieur Raapke gefertigten Anschlage wurden 400 Mk. bewilligt. Die Ausführung der Ergänzung wird einer aus den Herren Munsch, W. Brosius, L. Brosius und Raapke bestehenden Kommission übertragen. — Zu dem Antrag auf Bau einer Waschküche zur Dienstwohnung des Hauptlehrers Zander wird beschlossen, die Baukommission um Vorlegung eines Kostenanschlages zu ersuchen. — Damit den im hiesigen Krankenhause befindlichen Kranken eine Weihnachtsfreude bereitet wird, bewilligte die Versammlung den Betrag von 25 Mark. — Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildeten Mittheilungen über Verwaltungsangelegenheiten. Die Volkszählung vom 2. Dezember hat für Mocker eine Bevölkerung von 10423 Personen ergeben. Die Zahl der bewohnten Häuser beträgt 593. Das neue Ortsstatut über die Erhebung einer Hundesperre hat die Bestätigung des Herrn Regierungspräsidenten erhalten. Die erhöhte Steuer tritt vom 1. April 1896 ab in Kraft.

(:) **Ostaszewo**, Kr. Thorn, 19. Dezember. (Versuchter Einbruch. Schlimme Pferdeseuche.) Nachdem vor einigen Tagen erst der freche Waggondiebstahl verübt worden, haben in der Nacht zum Mittwoch schon wieder Diebe etwas von sich merken lassen. Sie versuchten in die Wohnung des Bahnhofsvorstehers einzubrechen; höchstwahrscheinlich hatten sie es auf die Bahnhofskasse abgesehen. Die Hausbewohner erwachten aber durch das Geräusch, welches die Eindringlinge machten, und verscheuchten dieselben. — Recht bedeutende Verluste erleidet seit längerer Zeit Herr Gutsbesitzer Feldt-Kowroß. Unter seinem Pferdebestande herrscht nämlich eine Krankheit, die schon über 20 der schönsten Thiere dahingerafft hat. Die Pferde verenden ganz plötzlich, am Tage sind sie noch vollständig gesund und am nächsten Morgen findet man sie verendet im Stall. So stürzte am Montag beim Rübenfahren ein vierjähriges Pferd hin und stand nicht wieder auf. Am nächsten Morgen war es todt.

Mannigfaltiges.

(Eine große Ueberschwemmung,) die sogar einem Hause den Einsturz zu bringen droht, ist, wie schon kurz gemeldet, am Mittwoch früh in Berlin durch den Bruch eines Hauptvohres der Wasserleitung im Südosten der Stadt hervorgerufen worden. Ueber die neue Wasserthorbrücke, die die Gitschiner-, Britzer- und die Skalitzerstraße miteinder verbindet, führen vier Wasserrohre im Durchmesser von 20 Zentimeter, die nach der Mitte des Wasserthorplatzes zu zusammenlaufen und hier in ein 70 Zentimeter im Durchmesser haltendes Hauptrohr einmünden. Dieses Hauptrohr, das im Zuge der Britzerstraße liegt, ist am Mittwoch Morgen um 4½ Uhr geplatzt. Das Wasser stieg in einem mächtigen Strahl 5 Meter hoch empor und ergoß sich in die angrenzenden Straßen. Im Augenblick waren die Britzerstraße bis zur Admiralstraße, die Skalitzerstraße von Nr 1 bis 4 und das Elisabethufer bis zum Urbanhafen am Kottbuser Ufer überschwemmt. Bäckergesellen aus der Skalitzerstraße 1, die noch arbeiteten, alamirten die ganze Nachbarschaft durch Hilferufe. Die Kellerbewohner der überschwemmten Straßen flüchteten, nur nothwendig bekleidet, aus ihren Behausungen. Am meisten gelitten hat das Haus Skalitzerstraße Nr. 1, das um 7 Uhr durch die Polizei gesperrt wurde. Es wird fortwährend beobachtet, da man Senkungen des Mauerwerks befürchtet. Das Pflaster des Hofes ist vollständig aufgerissen. Einem Destillateur, der hier seine Kellerräume hat, sind für 800 Mk. Waaren verdorben, einem Bäckermeister eine große Menge Mehl. Einem Tauben- und Kaninchenhändler am Elisabethufer 16 sind 30 Kaninchen ertrunken. Stark mitgenommen ist der Keller des Bierverlags am Elisabethufer 14, ein Schuhmacherkeller am Elisabethufer 2 und die Keller in den Häusern der Britzerstraße 1—6. Zur Hilfeleistung erschienen zuerst die städtischen Straßenreiniger, die das Wasser mit Sand zu dämmen suchten. Dann kamen die 2. und 3. Kompagnie der Feuerwehr von der Köpenickerstraße und vom Hafenplatz. Die Wehr legte von der Skalitzerstraße 1 und Elisabethufer 16 große Schläuche zum Landwehrkanal und arbeitete mit zwei Dampfspritzen. Die Arbeiten nahmen den ganzen Tag in Anspruch. Verhältnißmäßig gut kamen die Häuser um Elisabethufer 1—11 davon. Hier durchbrach das Wasser einen Bretterzaun und ergoß sich am Kottbuser Ufer in den Urbanhafen. Um das geborstene Rohr ausschalten zu können, mußte eine Zeit lang das gesammte Rohrnetz Berlins seitens der Wasserwerke abgesperrt werden. Berlin war hierdurch am Vormittag mehrere Stunden ohne Wasser aus der städtischen Wasserleitung, ein unliebsames Ereigniß für jeden Hausstand.

(Weitere Ergebnisse der Volkszählung) liegen vor aus Breslau 372678 (+ 37501 gleich 11,2 Proz.) Ein Vergleich der bei der Berufszählung am 14. Juni d. Js. für Breslau ermittelten Bevölkerungszahl mit der am 2. d. M. vorhandenen ergiebt rund 10000 Personen weniger. Altona 148811 (+ 4562), Dortmund 111276 (+ 21613), Krefeld 107266 (+ 1895; 1890 betrug das Plus gegen 1885 15130), Duisburg 70156 (+ 10856), Harburg 42508 (+ 7427), Pforzheim 33324 (+ 3337), Oberhausen 30167 (+ 4911 gleich 9,4 Prozent). Rheydt 30000 (+ 3181), Bayreuth 27695 (+ 3139), Hanau 27642 (+ 2629), Lüneburg 22313 (+ 1648), Amberg 20232 (+ 557), Celle 19399 (+ 498), Kreuznach 19411 (+ 1325), Marburg 16033 (+ 1676), Straubing 15414 (+ 1559), Itzehoe 13917 (+ 1436), Emmerich 10019 (+ 397), Husum 7480 (+ 719). — Als größtes Dorf in Preußen will Rixdorf auch nach dem Ergebniß der jüngsten Volkszählung noch gelten, und zwar auf Grund folgender Rechnung: Schöneberg hat zwar eine Bevölkerung von 64000 Seelen, darunter aber 5000 Militärpersonen. Rixdorf hat keine Garnison, seine Bevölkerung beträgt 59885 gegenüber einer Zivilbevölkerung von nur 59060 in Schöneberg. Rixdorf hat somit 825 Einwohner mehr als Schöneberg. Bei der Volkszählung im Jahre 1890 hatte Rixdorf 18729, 1885 22665, 1890 35702 und bei der Berufszählung am 14. Juni d. Js. 56305 Einwohner.

(Immer schöner) wird es in der oberschlesischen Stadt Kattowitz. Das Centrumsblatt „Germania" schreibt nämlich: Die Stadt zählt 10000 Katholiken, 4000 Protestanten und 1600 Juden. In der Stadtverordneten-Versammlung sitzen 13 Juden, 10 Evangelische und 7 Katholiken. Als bei den letzten Stadtverordnetenwahlen die Katholiken einen der ihrigen durchzubringen suchten, machte die Hüttenpartei mobil, zwang die katholischen Arbeiter, für den jüdischen Kandidaten zu stimmen, und ließ den Katholiken andeuten, daß man die anderen Katholiken auch noch „herausbringen" werde, falls sie nicht bescheidener auftreten würden.

(Neue Oderbrücke.) In Frankfurt a. O. hat am Donnerstag Mittag unter Theilnahme zahlreicher Ehrengäste und der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden die Einweihung der neuen Oderbrücke stattgefunden.

(Raubmord.) In Wettin bei Halle a. S. wurde der Stadtkämmerer und Sparkassenrendant Boettcher vor der Stadt ermordet gefunden. Die Kassenzimmer und Schränke fand man offen und beraubt. Die Fehlsumme ist noch nicht festgestellt.

(Explosion auf einem Schiffe.) Auf dem Newyorker Dampfer „Saint Paul" explodirte am Mittwoch früh das Hauptdampfrohr. Von den im Maschinenraum anwesenden 40 Personen wurden 5 getödtet und 6 verwundet. Der „Saint Paul" kann erst nach einigen Tagen auslaufen.

(In Nöthen.) Fremder (stark angesäuselt): „Können Sie mir vielleicht sagen, wo das Trottoir ist? Ich bin hier fremd?"

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 20. Dezember. Der Postdirektor Schiel aus Minden, der bedeutende Unterschlagungen gemacht, wurde todt aus der Elbe gezogen.

Paris, 19. Dezember. Deputirtenkammer. Finanzminister Doumer brachte einen Ergänzungskredit von 16 Millionen Franks für Madagaskar ein. Der Kredit soll die Kosten für die Rückkehr und die Ausgaben für Verpflegung und Unterbringung der Truppen bis zum 30. Juni 1896 decken, und kommt zu den 65 Millionen Franks hinzu, welche vor Beginn der Expedition bewilligt waren.

Havana, 19. Dezember. General Canella schlug mit 1000 Mann nach hartem Kampfe 3000 Insurgenten, welche sich in Ramon Yaguas in der Provinz Santiago verschanzt hatten. 40 Insurgenten sind todt, 90 verwundet; von den Spaniern sind 16 geblieben, 53 verwundet.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Dzbr.	19. Dzbr.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	218—80	218—60
Wechsel auf Warschau kurz	217—50	217—60
Preußische 3 % Konsols	99—30	99—40
Preußische 3½ % Konsols	104—10	104—10
Preußische 4 % Konsols	105—10	105—10
Deutsche Reichsanleihe 3%	99—40	99—30
Deutsche Reichsanleihe 3½%	104—30	104—10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	66—90	66—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—10	100—40
Diskonto Kommandit-Antheile	204—50	203—90
Oesterreichische Banknoten	168—45	168—45
Weizen gelber: Dezember	144—75	145—
Mai	148—25	149—
loko in Newyork	69 c	69⅜
Roggen: loko	120—	120—
Dezember	119—50	120—
Mai	124—50	125—
Juni	125—	125—75
Hafer: Dezember	120—25	120—75
Mai	119—50	119—75
Rüböl: Dezember	46—90	46—90
Mai	46—10	46—30
Spiritus:		
50er loko	52—10	52—40
70er loko	32—70	33—10
70er Dezember	37—80	38—20
70er Mai	37—40	37—60

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 19. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter-pCt. matter. Zufuhr 60000 Liter. Gekündigt 15000 Liter. Loko kontingentirt 51,50 Mk. Br., 50,75 Mk. Gd., 50,90 Mk. bez., loko nicht kontingentirt 31,75 Mk. Br., 31,35 Mk. Gd., 31,35 Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 22. Dezember 1895. (4. Advent.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für Synodalzwecke. — Abends 6 Uhr: Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm 9½ Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.

Evangelische Militär-Gemeinde (neustädt. Kirche): vorm. 11½ Uhr Divisionspfarrer Strauß — Nachm. 5 Uhr Kindergottesdienst. (Weihnachtsfeier unterm Christbaum): Divisionspfarrer Schönermark.

Evangelisch-lutherische Kirche: vorm. 9½ Uhr Superintendent Rehm.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal Hofstraße 16: vorm 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9½ Uhr Prediger Pfefferkorn. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 6 Uhr: liturgischer Weihnachts-Gottesdienst unter Mitwirkung des Mockerer Kirchenchors.

Evangelische Schule zu Podgorz: vorm. 9 Uhr Pfarrer Endemann.

Betsaal in Lulkau: vorm. 10 Uhr Prediger Hiltmann.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen wird in sämmtlichen Kirchen hier nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste die bisher übliche Kollekte für das städtische Waisenhaus abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß an jeder Kirchenthüre Waisenhauszöglinge mit Almosenbüchsen zum Empfang der Gaben bereit stehen werden.

Thorn den 15. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Kassenlokale und die Bureaus des Magistrats sind am heiligem Abend, **Dienstag den 24. d. Mts. nachmittags** geschlossen.

Thorn den 20. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Eintragungen in unser Handels- und Genossenschaftsregister wird im Jahre 1896 im Deutschen Reichsanzeiger, in der Thorner Presse, der Thorner Zeitung und der Thorner Ostdeutschen Zeitung erfolgen, die Bekanntmachung für kleinere Genossenschaften jedoch nur im Reichsanzeiger und in der Thorner Zeitung.

Thorn den 16. Dezember 1895.

Königliches Amtsgericht.

Eisverpachtung.

Die Eisnutzung auf dem Thorner staatlichen Winterhafen bezw. der Einfahrt zu demselben für den Winter 1895/96 soll am

Montag den 23. Dezember 1895 vorm. 11 Uhr

an Ort und Stelle meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Thorn den 19. Dezember 1895.

Der Königliche Wasserbauinspektor. E. May.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch für die Menage des unterzeichneten Bataillons für die Zeit vom 1. Januar bis Ende März 1896 soll freihändig vergeben werden. Der voraussichtliche Bedarf wird betragen:

2200 Kgr. Schweinefleisch,
500 „ Hammelfleisch,
600 „ Wurst,
80 „ Klopsfleisch,
80 „ Grasy,
1500 „ Rindfleisch,
1000 „ Speck,
80 „ Karbonade,
80 „ Pökelfleisch,
80 „ Schweineleber,
300 „ Schmalz,

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind **bis zum 24. d. Mts.** hierher einzureichen. Die Bedingungen, welche in der Jakobskaserne, Stube 17, ausliegen, sind vorher einzusehen und zu unterschreiben. Angebote, welche eingehen, ohne daß der Absender vorher die Bedingungen unterschrieben hat, werden nicht berücksichtigt.

Thorn den 12. Dezember 1895.

Menage-Kommission des 2. Bataillons Fuß-Art.-Regts. Nr. 11.

Die Fleischlieferung

beim 2. Bataillon Infanterie-Regiments von Borcke ist vom 1. Januar 1896 bis 31. März 1896 zu vergeben. Bewerber wollen ihre Offerten **bis zum 27. d. M.** einreichen.

Menage-Kommission.
Wilhelmskaserne.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir dem Kaufmann Herrn **St. Kobielski, Thorn** eine

Niederlage

unserer Weine übertragen haben. Die Weine giebt Herr **St. Kobielski** zu unseren Engros-Preisen ab.

Hochachtungsvoll

Th. Baldenius Söhne,
Berlin.

Sämmtliche Klassiker,

Gedichtsammlungen und einzelne Dichter; Erzählungen, Romane, Biographien; Litteraturgeschichten, Weltgeschichten, Andachtsbücher, Lexikas, Atlanten, Globen etc.

Prachtwerke:

Schiller- und Goethe-Gallerie, Voss' Luise, Goethe's Hermann, im Wechsel der Tage und sonstige Werke deutscher Kunst und Poesie.

Damenkalender,
Kinderkalender,
Kunstkalender,

Musikalien:

Beethoven, Mozart, Chopin, Ouverturen in eleganten Einbänden, Salonalbums etc.

Kunstsachen:

Photographien, Glasbilder, Stiche, Malvorlagen.

Ferner:

Photogr.-Albums, Poesie-Albums, Brief- u. Notenmappen, Notizbücher, Tusch- und Malkasten von 50 Pf. an bis 20 Mark. Holz- und Blechsachen zum Bemalen; Gesellschattsspiele; sämmtliche Schreib-, Zeichen- und Malutensilien.

Papier-Ausstattung

in selten schöner und reicher Auswahl und in allen Preislagen von **50 Pf.** an bis zu den feinsten Packungen.

Empfohlen von der Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Heute, Sonnabend von 6 Uhr abends ab:
Wurstessen,
in und außer dem Hause, bei
Grajewski, Schuhmacherstraße 5.

Unterzeichnete **Uhrmacher** erlauben sich hierdurch zum bevorstehenden Weihnachtsfeste dem geehrten Publikum bekannt zu geben, daß jeder der Unterzeichneten ein

großes und gediegenes Lager in allen Sorten

Uhren

unterhält.

Wir sind im Stande, mit jeder hiesigen sowie auswärtigen Firma zu konkurriren, und es liegt in unserer Absicht, durch Berechnung der allerbilligsten Preise und unter gewissenhafter Zusicherung von mehrjährigen Garantien sowie streng reeller Bedienung das werthe Publikum nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen.

Max Lange. P. Förster. Louis Grunwald.
Reinhold Scheffler. Leopold Kunz. A. Nauck. L. Kolleng.
O. Thomas. H. Loerke.

Bier-Versandtgeschäft

von

Plötz & Meyer, Thorn,

Fernsprechanschluß Nr. 101 Neust. Markt 11 Fernsprechanschluß Nr. 101

offerirt das beliebte

Höcherlbräu:

25 Fl. Münchener à la Spaten . . . . . Mark 3,00
25 Fl. Exportbier à la Kulmbacher . . . . Mark 3,00

Oben genannte Biere wurden am 15. September d. J. auf der internationalen Bier-Konkurrenz in München mit der **höchsten Auszeichnung** „Ehrendiplom mit Stern nebst goldener Medaille" prämiirt.



Meine Damen!

Die beste Presshefe

zum Weihnachtskuchen
kaufen Sie in der Fabrik Culmerstraße 28 bei
Oswald Gehrke.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Oeffentl. Schlussprüfung

Sonntag den 22. Dezember cr., vormittags 11 Uhr, **in der höheren Töchterschule,** Zimmer 27, II.

Der **neue Kursus** beginnt **Montag den 13. Januar 1896.** Anmeldungen nehmen entgegen:

K. Marks, Gerberstraße 33, I. **J. Ehrlich,** Baderstraße 2.

Eine möbl. Wohnung, 2 Zimm. pt., sofort billig zu verm. Heiligegeiststraße Nr. 11.

Hotel zum Kronprinzen,
PODGORZ.
I. Weihnachtsfeiertag:
Großes

Extra-Streich-Concert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15.

Anfang abends 8 Uhr.
Entrée 30 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst
Krelle.

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagengelaß Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 1 Tr. bei **H. Nitz.**

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich mein **großes Lager**
Zigarren, Zigaretten u. Tabake
zum besten und billigsten Einkauf,
zur geneigten Beachtung
M. Lorenz, Thorn, Breitestraße.

Das
Julius Dupke'sche Schuhwaarengeschäft,
Brückenstr. 29 THORN Brückenstr. 29
empfiehlt
fertige Herren-, Damen- u. Kinderschuhe
(eigenes Fabrikat). **Bestellungen nach Maaß,** sowie **Reparaturen** und das **Besohlen von Gummischuhen** mit Gummisohlen werden dauerhaft in kürzester Zeit ausgeführt.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

empfehle ich mein **gut sortirtes Bürstenwaarenlager** als:



Kleider-, Kopf- u. Taschenbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, Möbelbürsten, Teppichbürsten, Rosshaarbesen, Kinderbesen, Handfeger etc., Kämme in Elfenbein, Schildpatt und Horn
zu billigsten Preisen.

P. Blasejewski,
Bürstenfabrikant,
Gerberstrasse Nr. 35.

Bock- Bier,



Coppernikus-Bräu,
helles Lagerbier
in vorzüglichen Qualitäten
empfiehlt die Dampf-Brauerei von
Richard Gross.

A. Sieckmann
2 Schillerstraße THORN, Schillerstraße 2
empfiehlt zum Weihnachtsfeste sein
großes Lager in Puppenwagen,
Papierkörben, Arbeits-, Schlüssel- u. Wandkörben,
Blumentischen u. Stühlen, Notenständern u. Zeitungsmappen
in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.

Täglicher Kalender.

1895/96.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember . . .	—	—	—	—	—	—	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Januar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Februar . . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage

Beilage zu Nr. 299 der „Thorner Presse".

Sonnabend den 21. Dezember 1895.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 18. Dezember. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) theilte Herr Oberbürgermeister Pohlmann mit, daß der Antrag auf Ausscheiden der Stadt aus dem Kreise beim Kreisausschuß schon einmal gestellt, aber abgelehnt worden ist. Auf Grund des Ergebnisses der letzten Volkszählung soll der Antrag wiederholt werden. Herr Stadtverordnetenvorsteher Obuch empfahl dies gleichfalls mit dem Hinweis darauf, daß auch die Stadt Thorn, deren Zivilbevölkerung nur ganz wenig größer ist, als die von Graudenz, ernstlich damit umgeht, schon jetzt aus dem Kreise Thorn auszuscheiden. Auf eine von dem Magistrat an den Herrn Oberpräsidenten gerichtete Vorstellung sind folgende Nachrichten eingegangen: 1) daß die Einführung des Vollbahnbetriebes auf der Strecke Jablonowo-Graudenz-Konitz erheblichen Schwierigkeiten unterliegt, daß lediglich die Trennung der gemischten Züge in Personen- und Güterzüge angestrebt werden könne, es möge deshalb durch den Magistrat bei dem Bezirks-Eisenbahnrath petitionirt werden; 2) daß die Anlage eines fiskalischen, auch für den Güterverkehr eingerichteten Hafens bei Graudenz bereits seit längerer Zeit durch die Strombau-Verwaltung angestrebt wird und daß ein geeignetes Projekt bei genügendem Entgegenkommen der Stadtgemeinde und des Hafenbesitzers Schulz sich hoffentlich wird anstellen lassen; 3) daß die Anlage einer Uferbahn zwischen Bahnhof und Weichsel in Anregung gebracht werden wird, sobald über das Hafenprojekt eine Verständigung erzielt ist. Die Petition an den Bezirks-Eisenbahnrath ist sofort abgesandt worden, ein Bescheid ist aber nicht eingegangen. Von privater Seite ist dem Magistrat mitgetheilt worden, daß die Einführung des Vollbahnbetriebes auf den für Sekundärbahnbetrieb eingerichteten Strecken nicht möglich sei, daß indeß schon für den Sommerfahrplan 1896 auf der Strecke Laskowitz-Konitz drei Personenzüge (von Konitz 5.00, 3.15, 7.10, von Laskowitz 7.30, 11.24, 11.34) mit zwei Stunden drei Minuten Fahrzeit verkehren würden. Dies dürfte für den Lokalverkehr von Wichtigkeit sein, namentlich wenn die Anschlüsse von Graudenz nach Laskowitz zweckentsprechend bestimmt werden.

):(**Krojanke**, 19. Dezember. (Ein ganzes Fuhrwerk gestohlen.) Am Montag Abend strängte der Besitzer Cichy aus Slawianowo vor einem hiesigen Geschäftshause seine beiden Pferde ab, um eine kleine Besorgung zu verrichten. Bei seiner Rückkehr waren Pferde und Wagen verschwunden. Bis heute fehlt über den Verbleib des Gespannes jede Spur Vermuthlich sind die Pferde Dieben in die Hände gefallen und von diesen auf den in den nächsten Städten stattgefundenen Märkten veräußert worden.

Dt. Eylau, 18. Dezember. (Die Volkszählung) am 2. Dezember ergab für den hiesigen Ort eine Einwohnerzahl von 6687 Personen einschließlich des Militärs, und zwar wurden 4112 männliche und 2545 weibliche Personen gezählt. Die Einwohnerzahl hat in den letzten fünf Jahren um 980 Personen zugenommen; somit beträgt der Zugang 17,17 pCt.

Marienwerder, 18. Dezember. (Selbstmord.) Der Hirt Hinz aus Boggusch hatte einen Eigenthümer von hier des Diebstahls beschuldigt. Da sich aber bald die Unschuld des Beschuldigten herausstellte und der Denunziont infolgedessen Bestrafung zu gewärtigen hatte, so hat sich derselbe im Forst erhängt.

Elbing, 18. Dezember. (Kosten des neuen Rathhauses. Unterschlagungen.) Die Kosten des neuerbauten Rathhauses beliefen sich nach dem Anschlage auf 440 000 Mark. Zur Deckung der über diesen Anschlag hinaus bis in die jüngste Zeit entstandenen Baukosten im Betrage von rund 75 000 Mark soll nun ein Darlehn, mit vier Prozent verzinslich und mit einem Prozent unter Zuwachs der ersparten Zinsen amortisirbar, bei der städtischen Sparkasse aufgenommen werden. — Heute Vormittag wurde der Handlungslehrling Hermann Wiens wegen fortgesetzter Unterschlagungen verhaftet. Der leichtfertige Mensch hat seinen Lehrherrn um etwa 2000 Mark geschädigt. Die veruntreuten Gelder hat W. verjubelt.

Dirschau, 17. Dezember. (Ein sinniges Weihnachtsgeschenk) ist von einem Gutsbesitzer der Umgegend den Veteranen unter seinen Arbeitern zugedacht worden. Er besorgt die Jubiläumsspangen zur Kriegsdenkmünze auf seine Kosten und wird sie zu dem Feste den alten Feldzugstheilnehmern überreichen. Ebenso hat auch ein Postamt im diesseitigen Kreise die Spangen für die Unterbeamten beschafft.

Dirschau, 18. Dezember. (Die Ceres-Zuckerfabrik) hat ihren heurigen Betrieb abgeschlossen. Sie hat diesmal 626 250 Zentner Rüben (gegen 689 840 im Vorjahre) verarbeitet. Der Betrieb dauerte 77 Tage und es wurden somit per Tag 8133 Zentner (im Vorjahre 7539) Rüben verarbeitet.

Allenstein, 18. Dezember. (Maler-Ausstellung.) Heute wurde hier die Maler-Ausstellung des Innungs-Verbandes von Ost- und Westpreußen eröffnet. Die Ausstellung bietet vieles Sehenswerthe, auch eine größere Anzahl von Lehrlingsarbeiten ist ausgestellt.

Königsberg, 19. Dezember. (Verschiedenes.) Allerhöchsten Ortes ist genehmigt worden, daß der Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen zum 17. Januar 1896 nach der Stadt Königsberg berufen werde. — Vor etwa acht Jahren erbten zwei Brüder, hiesige junge Leute, die sich bis dahin durch ihren Fleiß ernährt hatten und redlich bemüht waren, vorwärts zu kommen, unerwartet je 150 000 Mark. Dieser Glückszufall gab ihnen leider Anlaß zu einer vollständigen Aenderung ihrer Lebensweise. Sie fanden auch bald gute Freunde, die an ihren Gelagen theilnahmen. Das Vermögen, so beträchtlich es zu nennen war, schmolz zusammen und der eine der beiden Brüder starb vor etwa zwei Jahren in höchst ärmlichen Verhältnissen, nachdem er vorher entmündigt worden war; der andere führte, nachdem auch sein Vermögen von ihm vergeudet worden war, eine recht traurige und dunkle Existenz. Vor einigen Tagen wurde er, bereits leidend, wegen mehrfacher Hotelschwindeleien verhaftet und dem Gerichte überwiesen. Dort ist er vorgestern gestorben. — Ueber eine gefährliche Bandwurmkur wird aus der Provinz berichtet: Der 16jährige Sohn des Arbeiters Langecker in Angerburg hatte sich das Bandwurmmittel des „Parasitologen Konetzky-Fritschi aus Villa Christiania" bei Säckingen verschrieben und die Mixtur nach Vorschrift eingenommen. Er war in Folge der Kur zwei Tage lang in Todesgefahr bei völliger Bewußtlosigkeit. Als er nach Zuziehung des Angerburger Kreisphysikus, Herrn Dr. Bredschneider, der ihm Gegenmittel verordnete, wieder zu sich kam, war er erblindet. Der bedauernswerthe junge Mensch soll jetzt im Wege der Armenunterstützung in die Blindenanstalt zu Königsberg untergebracht werden, vorher soll jedoch noch versucht werden, durch klinische Behandlung das Sehvermögen wieder herzustellen. Herr Dr. B. hält indeß eine Heilung für unwahrscheinlich. Nach Aussage der Eltern hat der Unglückliche bis zum Gebrauche der Mixtur niemals an kranken Augen gelitten. Die Angelegenheit soll schon zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gebracht worden sein.

Inowrazlaw, 18. Dezember. (Kindesmord.) Der Arbeiter Wölke aus Buggoral hat allem Anscheine nach sein ihm zur Pflege übergebenes, 8 Monate altes Kind ermordet. Er wurde, nachdem das Kind sezirt war, sofort verhaftet. Er gab an, das Kind sei aus der Wiege gefallen und an den dadurch erlittenen Verletzungen gestorben.

Zwei „Eiserne" zur See.

Von Georg v. Rohrscheid.

Im Jahre 1870 hatten wir schon eine wenn auch verhältnißmäßig kleine Kriegsmarine, während der Freiheitskriege hingegen besaß Preußen noch kein einziges Kriegsschiff; trotzdem glückte es zwei tapferen Seebären, sich im Jahre 1813 auf ihrem Element das vielbegehrte eiserne Kreuz zu erwerben. Die Schlacht bei Leipzig war zwar geschlagen und die französische Armee im vollen Rückzuge zum Rhein, die französische Kaperei jedoch kümmerte sich nicht darum und that dem Seeverkehr der Verbündeten auf Ost- und Nordsee allen englischen Kreuzern zum Spott nach wie vor recht unbequemen Abbruch. Am 30. Oktober 1813 segelte der Memeler Kauffahrer „Elfriede" unter Kapitän Karl Heinrich Brandt, einem Memeler Bürger, mit einer Ladung Rum und Reis für die preußische Regierung von England nach Swinemünde ab. Die Fracht war bereits königliches Eigenthum und für die Feldarmee bestimmt. Johann Heinrich Brandt, des Kapitäns Bruder, fuhr auf dem Schiff als Steuermann, die übrige Bemannung bestand aus vier Matrosen, dem Koch und zwei 15jährigen Schiffsjungen.

Um nicht jeder bewaffneten feindlichen Kahnpartie wehrlos zum Opfer zu fallen, führte das Schiff zwei Karronaden (kleine Deckgeschütze), und in des Kapitäns Kajüte lagen säuberlich unter dem Bette verstaut fünf sogenannte Donnerbüchsen, kurze Gewehre mit trichterförmigen Läufen, welche mit je einer Handvoll Kugeln geladen werden konnten, außerdem noch eine einzige Pistole und ein einziger handfester Säbel. Nach starkem Sturm am letzten Oktober kam am ersten November nachmittags der „Elfriede" eine Brigantine unter englischer und Roth-Flagge in Sicht. Kapitän Brandt hielt darauf zu und drehte bei auf ungefähr hundert Bootslängen.

„Schiff im Sinken!" tönts in englischer Sprache durchs Sprachrohr zu dem Preußen herüber.

„Mannschaft zu uns an Bord!" antwortete Brandt.

„Geht nicht, Boot zerschlagen!" kommts zurück.

Ohne Zögern geht Kapitän Brandt nunmehr selbst mit dem Großboot und den vier Matrosen ab und findet die Bemannung des Engländers, sieben Mann stark, auch einen zwölfjährigen Jungen, an den Pumpen. Mit dem Pumpwasser ging bereits der Weizen der Ladung mit über Bord. Die Leute schienen erschöpft und verzweifelt und baten kniefällig um Rettung.

„Wo ist der Kapitän?" fragte Brandt.

„Todt! gestern er und ein Matrose mit zerschlagener Raa über Bord!"

„Wo der Steuermann?" Es stellt sich ein Mann als solcher vor, welcher aber zugleich erklärt, ohne Kenntniß dieser Gewässer zu sein. Aus den Schiffspapieren ersieht Brandt, daß das Schiff wirklich ein englisches ist, von Königsberg mit Weizen kommt und „Favorite" hieß; der Kapitän war Daniel Fell. Engländer und Preußen waren Verbündete im Kampf gegen den gleichen Feind, zu Land und zu Wasser, und im vollen Vertrauen und ohne Vorsichtsmaßregeln nimmt Karl Brandt nunmehr die Schiffbrüchigen in zwei Fahrten an Bord der „Elfriede". Auf die Bitte des englischen Steuermanns sendet er noch einmal den Koch und vier Matrosen zur Bergung von Proviant hinüber. Die Geretteten laben sich sich unterdessen auf Deck mit Gier an den freundlich dargebotenen warmen Speisen und Theegrog. Kaum sind aber die Matrosen der „Elfriede" wieder drüben auf dem Wrack der „Favorite", so ziehen die heimtückischen Hallunken Pistolen und Entermesser unter den Frieswämsern hervor und umringen drohend die beiden Brandt: „Wir sind keine Engländer, sondern französische Kaper, Euer Schiff ist unsere Prise!"

Waffenlos, wie sie augenblicklich waren, fügen sich die Brüder zähneknirschend vorläufig ins Unabänderliche und werden sammt einem Schiffsjungen in der Kapitänskajüte eingesperrt, der andere war spurlos verschwunden und hatte, wie sich bald herausstellte, blitzschnell aufgeentert und sich im Top versteckt. In der Kajüte sehen sich Kapitän und Steuermann einen Augenblick fest in die scharfen, grauen Augen und verstehen sich ohne Worte. Darauf legt sich der Kapitän auf sein Bett und beginnt die versteckten Donnerbüchsen zu laden, während der Steuermann an der Thür lauscht. Näherte sich jemand, so verschwand das Gewehr und Ladezeug unterm Bett. Als das Boot mit den fünf ahnungslosen Leuten von der „Favorite" zurückkehrte, richteten die Franzosen ein Geschütz auf dieselben und zwangen sie mit schwerer Drohung zur Umkehr. Was die fünf für Landsleute waren, ist nicht gesagt. Sie zogen aber eingeschüchtert ab und legten abermals am Wrack an, welches kein Wasser mehr zog und langsam vorm Winde trieb.

Der sogenannte Steuermann der Franzosen wußte sich in der inzwischen hereingebrochenen Dunkelheit nicht mehr zu helfen und ließ den feindlichen Kollegen heraufrufen. Er befahl ihn, den Schiffskurs auf Frankreich oder Norwegen zu richten, mit dem Bedeuten, daß ein Falschsteuern den Tod zur Folge habe. Johann Brandt rieth, Nordost bei Ost auf Bergen zu halten, trotzdem er mit Bestimmtheit wußte, daß so die Fahrt gerade auf den schwedischen, also verbündeten Hafen Gothenburg ging. Der Schiffsjunge wurde nun gerufen, um das Kompaslicht heraufzuholen, und die Thür blieb auf, da sämmtliche Mannschaft zum Brassen befohlen wurde. Diesen Augenblick benutzte der Kapitän Brandt, um mit zwei Gewehren am Fuß der Kajütentreppe Posto zu fassen. Sein Bruder bemerkte ihn sofort und trat, während die Piraten nach Steuerbord herbeiliefen, rückwärts auf die Treppe. Sogleich fühlt er ein Donnerrohr in der rückwärts gehaltenen Hand. Ohne Zögern feuert er in den dicksten Haufen hinein und holt zwei frische Gewehre, während sein Bruder den nächsten Schuß abgiebt. Vier Mann sind gestürzt, drei derselben raffen sich aber wieder auf, und die sechs brennen ihre Pistolen ab, ohne indessen in der Dunkelheit zu treffen. Abermals krachten die Musketonner, ein Mann bleibt wieder todt, ein zweiter kriecht schwerverwundet zur Seite.

Schon hat Karl Brandt den fünften Lauf herbeigeholt und hält auf den Anführer. Der Kerl schlägt der Länge nach hin, rappelt sich aber wieder hoch; als der Käpitän mit dem Kolben nachhelfen will, gleitet er selbst im Blute aus und fühlt, wie im Fallen ein Dolchstoß ihm die ganze rechte Seite vom Schlüsselbein bis zum Leib aufschlitzt. Er wird mit Füßen getreten und hört wie sein Bruder, der nochmals geladen hat, nach dem laut donnernden Schuß aufschreit: „Meine Hand ist fort!" Die in Eile überladene Büchse war zersprungen und riß ihm den linken Daumen fort. Dieser Schrei giebt dem tapferen Kapitän die schon schwindende Besinnung und einen Theil seiner Riesenkraft zurück. Er reißt den Feind, der ihn gestochen, mit gewaltigem Griff nieder, entringt ihm den Dolch und stößt ihm denselben mehreremale so heftig in die Brust, daß die Klinge am Heft abbricht und im Körper stecken bleibt. Dann schwindet ihm das Vermögen, sich zu rühren, aber nicht die Besinnung, und so sieht er, wie sein Bruder, unglaublich schier, doch wahr, den Säbel heraufholt und wüthend, aber mit wohlberechneten Hieben auf die letzten drei Kerle losdrischt. Dem französischen Steuermann, der sich mit Dolch und Handspake verzweifelt wehrt, haut er ein paar Finger weg und spaltet ihm darnach den Schädel.

Da fällt den anderen beiden Schuften das Herz in die Hosen, und sie selbst sinken gnadeflehend auf die Kniee; Johann Brandt läßt ihnen durch die herbeigerufenen Schiffsjungen die Arme auf den Rücken zusammenschnüren und sie unter Deck sperren. Durch Leuchtsignale wurde nun die fehlende Mannschaft von der „Brigantine" herbeigerufen, die sich erst längere Zeit nöthigen ließ, da sie eine neue List der Seeräuber befürchtete.

Der zwölfjährige Knabe entdeckte sich jetzt als der Sohn des echten englischen Kapitäns Fell, welcher mit der „Favorite" bei der Doggersbank von einem unter englischer Flagge gehenden Kaper genommen wurde. Kapitän Fell und die ganze englische Bemannung kamen an Bord des Raubschiffes, nur der arme Junge, der obendrein noch im Gewirr von einem Pistolenschuß am Arm verletzt war, blieb als Geisel auf der „Favorite".

Letztere erlitt am Tage vorher schwere Havarie mit ihrer Besatzung und ward vom anderen Schiff getrennt. Der Knabe hatse gehört, wie die verzweifelten Piraten beim Anpraien der „Elfriede" bereits den neuen Plan ausheckten, und ihm wurde bei Verrath mit augenblicklichem Tode gedroht. Kapitän Brandt entsann sich, daß kurz vorher, ehe ihm schließlich das Bewußtsein schwand, derselbe Mann, der ihn und den er mit dem Dolch so übel zugerichtet, sterbend zu ihm herankroch, mit stammelnden Worten um Vergebung bat und ihm die Hand küßte.

Drei Todte warf man sogleich über Bord, ein noch lebender Verwundeter, der hinterrücks mit dem Messer nach Johann Brandt warf, flog hinterdrein, und ehe die „Elfriede", sonst wohlbehalten am 5. November Gothenburg erreichte, starb auch der fünfte und wurde im Meere versenkt. In Gothenburg lieferte der Steuermann die Gefangenen an ein dort ankerndes englisches Kriegsschiff ab und begab sich selbst mit seinem schwerverwundeten Bruder und dem kleinen Fell in ordentliche Pflege. Sie nahmen den Knaben später mit nach Memel, von wo er erst nach Jahr und Tag wieder zu seinem Vater zurückgelangte.

Der Ruf ihrer großartigen, altnordischen Waffenthat ging dem eisenfesten, kühnen Brüderpaar in die Heimath voraus, und König Friedrich Wilhelm III. verlieh „in Anbetracht der Umsicht und des Muthes, mit welchem sie als preußische Landeskinder preußisches Landeseigenthum gegen den Erbfeind vertheidigt", den wackeren Seehelden das eiserne Kreuz am schwarz und weißen Bande.

Mannigfaltiges.

(**Für die Hebung der Fischzucht**) interessirt sich der Kaiser lebhaft. Derselbe hat dem Pinneberger Bauernverein eine ansehnliche Summe zur Anlage von Fisch- (Karpfen-) Teichen bewilligt. Oedländereien zur Anlage von Fischteichen sind im Holsteinischen reichlich vorhanden; der Absatz der Produkte ist sehr leicht. Die Vorschläge zur Förderung der Fischzucht finden denn auch unter den Landwirthen lebhafte Zustimmung. Die ländlichen Arbeiter erhalten gleichzeitig während des Winters eine günstige Arbeitsgelegenheit.

(**Ein Pistolenduell**) soll am Dienstag Morgen im Grunewald bei Berlin zwischen einem Baron v. G. und einem Referendar L., welcher sich besuchsweise bei seinen in Berlin wohnenden Eltern aufhält, stattgefunden haben. Baron v. G. soll leicht verletzt worden sein, während der Referendar L. mit einer Kugel in der Brust tödtlich verwundet zu Boden gesunken sein soll.

(**Treu bis ins Grab.**) Aus Schosdorf (Schlesien) wird berichtet: Am Donnerstag früh gegen 7 Uhr verschied hier der Gedingehäusler Karl Gottlieb Knospe im Niederdorfe im Alter von 74 Jahren 5 Monaten. Zu derselben Stunde verstarb im Oberdorfe seine Zwillingsschwester, die verwittwete Amtsbote Johanne Christiane Lindner, geb. Knospe. Beide waren zu gleicher Zeit krank geworden, hatten in derselben Stunde das Abendmahl begehrt und erhalten und sind nun beide in derselben Stunde aus diesem Leben geschieden. Ein gemeinsames Begräbniß vereinigt sie nun in einem Grabe zur ewigen Ruhe.

(**Der Dichter Heinrich Kruse**) in Bückeburg, der bekanntlich am Sonntag seinen 80. Geburtstag feierte, ist aus diesem Anlaß auch vom Kaiser ausgezeichnet worden. Er hat den Titel „Geheimer Regierungsrath" erhalten.

(**Belohnung.**) Die holländischen Schiffe, welche s. Z. die bei Mielwediek aufgelaufene deutsche Kaiseryacht „Meteor" flott machten, haben einen Bergelohn von zweitausend Gulden erhalten.

(**Der König von Korea sucht eine Königin.**) Am 16. Oktober wurde ein königliches Dekret in Söul erlassen, das die beabsichtigte Wahl einer Gemahlin für den König ankündet. Die Folge hiervon ist, daß es, der Landessitte gemäß, allen Mädchen über 13 Jahren für eine gewisse Zeit verboten ist, zu heirathen. Die Königin muß ein unverheirathetes Mädchen sein; man wird etwa 30 bis 40, die im Alter von dreizehn bis achtzehn Jahren stehen, zur Wahl des Regenten nach Söul schicken.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Max Gläser,
Stroband- und Gerstenstr.-Ecke,
empfiehlt eine reiche Auswahl von
Jugendschriften, Geschenkwerken etc etc
in allen Preislagen billigst.

Billigste und beste Bezugsquelle
für
Gold- und Silber-Waaren
Juwelen-, Corallen- u. Granatschmuck-
gegenstände, goldene und silberne
Taschen-Uhren
in den neuesten Mustern und großer Auswahl.
Selbstfabrizirte goldene massive
Ketten und Ringe
zu Fabrikpreisen
bei
S. Grollmann,
Goldarbeiter,
8. Elisabeth-Strasse 8.

Die
Restbestände
meines Lagers, bestehend in
Rum, Arrak, Cognak, diversen
Weinen, Sekt, Punschen
werden **Hofstraße 3** weiter ausverkauft.
Gustav Oterski.

Ein Triumph der Backkunst ist das Matheus'sche selbstlockernde
Backmehl mit Kuchengewürz.
Es beseitigt alle Umständlichkeiten und Unzuverlässigkeiten beim Kuchenbacken,
bietet grösste Sicherheit für gutes Garathen
Geldersparniss durch Fortfall der Ausgaben für Hefe u. Gewürze
Zeitersparniss durch allerausserste Vereinfachung
Es macht das Gebäck wohlschmeckender zuträglicher u. schöner
Man verlange Prospecte in Colonialwaaren Mehl u dergl Handlungen
S. MATHEUS, BERLIN, Kaiser Wilhelmstr. 18 N

Offerire altes abgelagertes
Kaiser-Auszug-Mehl,
Weizenmehl 00
zu Mühlenpreisen aus der berühmten Kunstmühle Ostaszewo.
G. Edel, Gerechtestr. 22.

Empfehle feinen
Schweizer- und Tilsiter-Käse,
à **Pfd. 60 u. 70 Pf.,**
feine Tafelbutter,
à **Pfd. 1,10 Mk.**
Stoller, Brückenstraße 8.

Bestellungen auf
Karpfen
nimmt bis zum **22. Dezember** entgegen
A. Mazurkiewicz.

Tafel-
Zander
à Pfd. 50 Pf.,
Karpfen
à Pfd. 60 Pf.
empfehle und versende in lebensfrischer Waare.
Ed. Müller, Danzig,
Melzergasse 17,
Seefischhandlung.



Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfehle:
beste französische Wallnüsse,
Lambertnüsse,
Paranüsse,
Dresdener Pfeffernüsse,
ferner große Auswahl von:
Baumbehang und
Baumlichten,
Königsb. Randmarzipan und
Thee-Confekt.
P. Begdon,
Gerechtestraße 7.
Diese Waaren sind ebenso preiswerth bei meinem Bruder (**Johannes Begdon,** Coppernikusstraße 26) zu haben.

Eine Equipage,
einen Schlitten, zwei Arbeitswagen (einsp.), **Sielen und andere Utensilien** verkauft **Kurowski,** Neust. Markt.

Möbl. Zim. m. Burschengl. z. v. **Bankstr. 4**

Schlafdecken,
Reisedecken, Kameelhaardecken,
weiße Woilachs für Wasserkuren, Herren-Trikot-Unterkleider
empfiehlt die Tuchhandlung
Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
F. MENZEL,
Thorn, Breitestrasse 40.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

B. Doliva,
Tuchlager und Maassgeschäft für neueste Herren-Moden und Uniformen.
Militär-Effekten.
Thorn. — Artushof.

Postversandtkörbchen
empfiehlt **Albert Schultz.**

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfehle mein Lager von
goldenen und silbernen
Herren- u. Damen-
Uhren,



Regulatoren, Wand- und Weckeruhren, Gold- und Silber-Waaren in neuesten Mustern, Pince-nez, Brillen.
Reparaturen werden sauber und zu soliden Preisen in eigener Werkstatt ausgeführt.
Elektrische Haus-Telegraphen.
L. Kolleng,
Thorn III,
Mellien- und Schulstr.-Ecke Nr. 19.

Breitestraße 46, 1 Treppe
befindet sich unsere
Weihnachts-Ausstellung
von
Parfümerien und Toilette-Seifen
aus den ersten Fabriken.
Eau de Cologne, Johann Maria Farina,
gegenüber dem Jülichsplatz, Köln. Eau de Cologne 4711.
Geschmackvolle Cartonnagen ꝛc. **mit feinen Parfüms u. Seifen**
gefüllt, zu Geschenken sehr passend.
Christbaumschmuck,
weissen und bunten Wachsbaumlichten, Wachsstock gelb und weiss.
Decorirte Renaissance-Kerzen, Stearin-Kerzen.
Malkasten zur Oelmalerei, Malvorlagen.
Holzbrand-Apparate sowie Holz-Gegenstände zum brennen.
Photographische Apparate nebst sämmtlichem Zubehör.
Brückenstr. 18 ***Anders & Co.*** *Breitestr. 46.*

Billig.
Eine Parthie Trikotagen
wie folgt:

Unterbeinkleider	von 0,60	bis	4,00	M
Hemden	„ 0,75	„	4,00	„
Jacken	„ 0,90	„	2,50	„
Westen	„ 1,50	„	6,50	„
Damenstrümpfe	„ 0,30	„	1,25	„
Herrenstrümpfe	„ 0,20	„	1,20	„
Hosenträger	„ 0,20	„	2,50	„
Strickwolle	„ 1,70	„	3,00	„

u. s. w., u. s. w. empfiehlt
J. Willamowski, Thorn,
Rathhausecke,
vis-à-vis Hotel „Drei Kronen".

Führe in großer Auswahl
Modell-Dampfmaschinen
und empfehle dieselben
als passende Geschenke für Schüler.
A. Nauck,
Uhren-Handlung,
Heiligegeiststraße Nr. 13.

Möbl. Zimmer nebst Kabinet sofort zu vermiethen **Culmerstraße 10, I.**

Möbl. Wohnung mit Burschengel. zu verm. **Bachestraße Nr. 15.**

---

600 Mark auf sichere Hypothek gesucht.
Offerten unter **A. P.** i. d. Exp. d. Ztg. erb.

BÉNÉDICTINE
de l'**ABBAYE** de **FÉCAMP**
(Seine-Inférieure) **Frankreich.**



DER BESTE ALLER LIQUEURE.
Aerztlich empfohlen.
Man verlange immer am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors: *A. Legrand aîné*
In Thorn zu haben bei **A. Mazurkiewicz,** Wein und Delikatessen.
Hans Hottenroth, General-Agent, Hamburg.

Visiten-Karten,
zu Weihnachts-Geschenken sehr geeignet,
in verschiedenen, einfachen wie eleganten, Mustern
fertigt an und erbittet rechtzeitige Bestellungen
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Eke.

H. Loerke,
Präcisions-Uhrmacher und Goldarbeiter,
Thorn, Coppernikusstrasse 22.
Lager von goldenen u. silbernen Herren- und Damen-Uhren, Regulatoren, Wand- und Weckeruhren, nur in bester Waare.
Großes Lager in Gold-, Granat-, Korallen- und Silbersachen, Alfenide- und optische Waaren. Goldene Ringe 333 gest. von 2,75 Mk.
Trauringe nach Maaß.
Reparaturen an Uhren und Goldwaaren ne st Gravirungen in eigener Werkstatt.

Eine herrschaftliche
Wohnung,
Schulstraße Nr. 15, vom 1. Januar 1896 zu vermiethen.
G. Soppart.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen
A. Kube, Katharinenstr. 7. II.

Miethskontrakts-Formulare
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit
vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Die billigsten Preise
und die größte Auswahl in **Spielwaaren,**
große schöne Stücke schon von 10 Pf. an,
Puppen, Wollwaaren, Strickwaaren (eigen. Strickerei),
Kurz- u. Galanteriewaaren findet man bei
Elisabethstr. 4, neben Frohwerk, **Hiller,** Seglerstraße 31, neben Schumann.
Umsonst erhält jeder, der für über 2 Mark kauft, einen **Kalender für 1896.** Außerdem haben meine Kunden noch den Vortheil, daß defekt gegangene Puppen und Spielwaaren von Holz, Blech und Pappmaché in meiner Werkstätte reparirt werden.

Im Neubau Schulstr. 10|12 sind
Wohnungen
von 12 Zimmern vom 1. Juni oder 1. Juli 1896 ab zu vermiethen.
G. Soppart.

Junge Herren finden frdl. Aufnahme bei guter Pension Klosterstraße 20, part.

Freundlich möblirtes Zimmer ist zu vermiethen **Breitestraße 39, 3. Etg.**

Zum 1. April 1896 wird eine
Wohnung
gesucht, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör. Angebote unter **C. D. 21** an die Expedition dieser Zeitung.

Pferdestall zu vermiethen. **Gerstenstr. 13.**

---

1 Wohn., 1. Et., 4 Zim. n. Zub. vom 1. April z. verm. Gerstenstraße 13.

---

1 möblirte Wohnung mit Burschengelaß **Gerechtestraße 13.**

Eine Wohnung,
bestehend aus Entree, 4 schönen Zimmern, Alkoven, Küche, Mädchengelaß und Zubehör, ist **Baderstraße 19,** dritte Etage (**V o ß**), fortzugshalber vom 1. April 1896 zu verm.

Klein möblirtes Parterre-Zimmer zu vermiethen. **Strobandstraße 24,** parterre.

Möbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren vom 1. Januar billig **zu vermiethen.**
H. Kadatz, Ww., Schillerstr. 5, II.

Herrschaftl. Wohn. sofort zu vermiethen. **Deuter,** Schulstr. 29.

Zwei gut möblirte nach dem Markt belegene Zimmer zu vermiethen.
Neustädt. Markt 20, I.

In meinem neuerbauten
Wohnhause
am Wilhelmsplatz, sind im Erdgeschoß, der 3. Etage und im Dachgeschoß je eine Wohnung, bestehend aus vier Zimm., Küche, Zubehör und Badeeinrichtung von sofort oder 1. April 1896 ab zu vermiethen.
Conrad Schwartz.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.